

Generalsanierung des Bonner Münsters

Ergebnisse der Voruntersuchung
und zu möglichen Maßnahmen

Pressemappe, 26. April 2016



Inhalt

Einleitung.....	4
I Auslöser und Vorbereitung zur Generalsanierung.....	5
II Ergebnisse der Voruntersuchung.....	6
Zusammenfassung der Untersuchungen	6
Erstellung einer Material- und Schadenskartierung.....	7
Schadensbilder	7
Festlegung der Maßnahmen – Bestandserhalt ist oberste Maxime.....	11
Oberflächenschäden	11
Schäden durch fehlende Wasserableitungen und offene Fugen	12
Materialermüdung oder Materialfehler.....	12
Taubenvergrämung.....	13
Verfugungen.....	13
Schadensverteilung.....	14
Zwergalerien, Innenwände und Gewölbe	14
Schalllamellen.....	15
Statische Sicherungen.....	15
Innensanierung	16
Vorbereitende Maßnahmen und Schließung des Bonner Münsters.....	16
Restauratorische Arbeiten	16
Maßnahmen Ostkrypta	17
Maßnahmen Treppenerschließungen	17
Haustechnische Installationen	17
Beleuchtung	18
Raumakustik.....	18
Kreuzgang.....	18
III Das Bonner Münster zukunftsfähig machen - Beteiligung der Bevölkerung	20
VI Das Münster zukunftsfähig machen – Kurzübersicht über die Ergebnisse.....	21
V Kostenschätzungen.....	22
VI Finanzierung	24
VII Weitere Hinweise.....	26
Bauablauf	26
Gerüste	26
Geplanter Zeitablauf bislang.....	26
VIII Anhang.....	27
Geschichte und Zahlen über das Bonner Münster.....	27
Rekonstruktionsskizzen zur Baugeschichte.....	29
Informationen zu Bauherr, Koordination und Personen.....	31
Das Münster zukunftsfähig machen - Langfassung:.....	34
Das Bonner Münster ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler des Rheinlandes.....	43
Zitate.....	45

Vorwort

Über eineinhalb Jahre ist es her, dass die Voruntersuchungen zur Generalsanierungen des Bonner Münsters begannen. Jetzt liegen detailliert die Ergebnisse vor. Sie zeigen ein erschreckendes Bild: Die Sanierung des Bonner Wahrzeichens ist eine millionenschwere Aufgabe für die kleine Pfarrgemeinde im Herzen der Bundesstadt.

Um diese Information der Öffentlichkeit nicht zu unhandlich zu gestalten, wurde auf eine Beifügung der bisherigen Pressemitteilungen und -mappen verzichtet. Diese Informationen sind gesammelt auf der Seite des Bonner Münsters unter bonner-muenster.de/sanierung zu finden.

Fotos für die Verwendung in der Presse

Fotos zu den Schäden und Schadensbildern können unter <https://www.dropbox.com/sh/r9s0x9udzk9jngd/AADVHeKzilR54nVup8qw9tyya?dl=0> (Kurz: bit.ly/1rq9Z44) heruntergeladen werden. Bei der Verwendung zur zweckgebundenen und zeitnahen Berichterstattung ist als Urheber „Stadtdekanat Bonn“ anzugeben.

Einleitung

Die Generalsanierung des Bonner Münsters ist keine leichte Aufgabe. Das Bauwerk, das der Nukleus der Bundesstadt Bonn, das ihr Wahrzeichen, das Touristen- und Fotomagnet ist, ist in die Jahre gekommen. Die letzte Generalsanierung ist vor 40 Jahre erfolgt und wurde mit, so ist aus heutiger Sicht klar, einer suboptimalen Wahl der Maßnahmen ausgeführt.

Seit dem Augenblick, als klar wurde, dass das Bonner Münster nicht mit einer kurzen, einfachen Erneuerung zu retten, sondern einer gut geplanten Generalinstandsetzung bedarf, haben die Kirchenvorstände gemeinsam mit Münsterpfarrer Wilfried Schumacher sich sehr viel Zeit für die Analyse genommen, viel Sachverstand und Informationen eingeholt und mit der Voruntersuchung zur Sanierung begonnen.

Für den kleinsten Seelsorgebereich im Erzbistum Köln ist die jetzt vorliegende, erste und vorsichtige Kostenschätzung von mindestens 20,22 Millionen Euro ein Schock und eine hohe Bürde. Doch klar ist auch: Die rund 3300 Gemeindemitglieder, die zur Münsterpfarre gehören, können die Sanierung finanziell nicht stemmen.

Das Bonner Münster war seit jeher nicht nur eine Gemeindekirche. Sie ist die Kirche der Stadt Bonn. Der erste Bau entstand auf den Gräbern der Stadtpatrone, um sie wuchs die Stadt Bonn, hier wurde vor 850 Jahren die Basilika aus der Taufe gehoben, die seitdem das Stadtbild und städtische Leben prägt und Touristen anlockt. Sie stiftete jahrhundertlang und stiftet noch immer ein gemeinsames Identitätsbewusstsein für die Stadt und. Sie zu sanieren, muss eine gemeinsame Aufgabe für alle Menschen dieser Stadt werden.

Dabei soll diese Generalsanierung nicht nur Schäden beseitigen, die der Zahn der Zeit ins Mauerwerk gefressen hat, sondern das Bonner Münster auch wieder allen Menschen zugänglich machen. Die anstehenden Maßnahmen sollen das Bauwerk für die nachfolgenden Generationen in jedweder Hinsicht erhalten und weiterhin nutzbar machen.

Das Bonner Münster ist krank. Es zu retten, kann nur mit Hilfe aller Menschen erfolgen, die es täglich sehen, lieben, schätzen, bemerken, wollen. Wir glauben, dass dies möglich ist.

I Auslöser und Vorbereitung zur Generalsanierung

Den ersten Stein ins Rollen brachten die Bitten von Gottesdienstbesuchern, die Lichtsituation im Bonner Münster zu verbessern. Viele hatten Schwierigkeiten, das Gotteslob zu entziffern. Als man sich über die Optimierung Gedanken machte, fielen die Schäden im Inneren auf. Schnell wurde die Notwendigkeit deutlich, dass dringender Handlungsbedarf bestand. Der Kirchenvorstand nahm Kontakt mit dem Erzbistum auf.

Eingeholte Expertisen

Gemeinsam wurden Expertisen zur Rissbildung und zur Beleuchtungssituation eingeholt. Damals wurde deutlich, dass die Lichtsituation an den Kirchenbänken vollkommend ungenügend bei 15 bis 30 Lux liegt, wobei 100 für eine Lesbarkeit stehen. Hinzu kamen Probleme mit den Leuchtmitteln, die es nicht mehr zu erwerben gibt.

Das Ergebnis der Rissbildung: eine Sanierung ist unabdingbar. Gemeinsam entschied man, dass diese Aufgabe jemand Externes wahrnehmen muss.

Gründung Beirat 2011

Zudem gründete man den Beirat zum Kirchenvorstand. Dort sind kompetente Menschen vertreten, die den Kirchenvorstand beraten, Expertisen beisteuern oder stadtpolitisch und gesellschaftlich relevant sind.

Auswahl der Experten

Bei der Auswahl der Experten stand die reine Sanierung im Vordergrund. Gesucht wurden Menschen, die gute Referenzen und Erfahrungen mit solchen bedeutenden Projekten haben. Man entschied sich im Verfahren gemeinsam für Ägidius Strack als Projektsteuerer, und für das Architekturbüro Hahn+Helten, beide Spezialisten auf ihrem Gebiet.

Beratung und Erfahrungsaustausch

Zugleich begutachteten Vertreter des Stadtdekanats und des Kirchenvorstands Sanierungsprojekte vergleichbarer Größe

- Augustinerkirche Würzburg
- Dom Würzburg (Gespräch mit Bischof Friedhelm Hofmann)
- Eine Delegation aus Bonn, bestehend aus Kirchenvorstand, dem Vorstand des Münsterbauvereins und der Architekten, besuchte den Projektleiter in Hildesheim. Dort informierte man sich über die grundlegende und lange Sanierung des Hildesheimer Doms. Es fanden Gespräche mit Domdechant Norbert Trelle und verschiedenen anderen Verantwortlichen der Hildesheimer Domsanierung statt.
- Ebenso begutachtet man den Mauritiusdom in Hattingen und den
- Dom zu Münster

Diese Besuche dienten dazu, eine Orientierung und ein Gefühl für notwendige Maßnahmen zu erhalten, Erfahrungen auszutauschen, Fehler und Kostenfallen im Vorhinein zu erkennen und zu eliminieren.

Auf den nächsten Seiten werden wir detailliert vorstellen, was die Untersuchungen der Architekten und beteiligten Firmen zutage gefördert haben.

II Ergebnisse der Voruntersuchung

Seit Projektbeginn im März 2014 wurden in Vorbereitung einer Generalsanierung am Bonner Münster umfangreiche Voruntersuchungen zur Erfassung des baulichen und technischen Zustands des Gebäudes durchgeführt und dokumentiert.

Die Untersuchungen umfassten:

- Zustand von Fassaden und Dächern
- Risschäden und statische Mängel
- Feuchteschäden und klimatische Randbedingungen
- Zustand der haustechnische Anlagen: Heizung, Sanitär, Elektro und Beleuchtung
- Bestandsaufnahme Ausstattung
- Zustand von Oberflächen im Innenbereich (Wandmalereien, Farbfassungen, Mosaik, Bodenbeläge)
- Vollständige Bauwerksvermessung mittels Laserscan und Photogrammetrie

Zusammenfassung der Untersuchungen

Im September 2014 kam es zu einem Steinschlag. Schon damals stellte man den besorgniserregenden Zustand von Teilen der Fassaden fest. Zur näheren Begutachtung von Schadensbildern und Schadensumfang wurden von Mai 2015 bis November 2015 Untersuchungsgerüste an repräsentativen Bereichen der Fassade aufgestellt, unmittelbar nach Abschluss der Bauvermessung.

Eingerüstet wurden ein Teil des nördlichen Querhauses, der Südostturm mit Teilen der Apsis und des südlichen Hochchors, die Südfassade auf Kreuzgangseite im Anschluss an das südliche Querhaus sowie ein Strebepfeiler. Die Westfassade und -türme wurden mit Hubsteiger befahren.

Die umfangreichen Untersuchungen dienten dazu, detaillierte Informationen über typische Schadensbilder für die Sanierung und eine Grundlage für eine Kostenschätzung zu erhalten. Dadurch können erforderliche Maßnahmen und Strategien, etwa für die Abstimmung mit der Denkmalpflege, entwickelt werden.

Die untersuchten Fassadenbereiche sind so ausgewählt, dass man die Ergebnisse auf das Gesamtgebäude hochrechnen kann. Dank einer vertieften Bearbeitung kann man nun annähernd belastbare Aussagen über den erforderlichen Sanierungsumfang und die Kosten erhalten, wenn auch mit einer Einschränkung: Wegen der fehlenden kompletten haptischen Untersuchung der nicht eingerüsteten Bereiche, etwa durch Abklopfen, und der Inaugenscheinnahme zum Teil aus Distanz gibt es dabei eine gewisse Ungenauigkeit.

Bei der Untersuchung wurden verschiedene Methoden kombiniert. So gab es etwa die nichtinvasive Inaugenscheinnahme, um sichtbare Schäden wie Rissen, Absandungen und Ausbrüchen festzustellen. Zudem klopfte man Steine etwa zur Findung von Hohllagen ab. Ebenfalls kamen invasive Methoden wie Kernbohrungen und Laboruntersuchungen von Materialproben zur Klärung von Struktur, Salzgehalten und Feuchteprozessen zum Einsatz.

Erstellung einer Material- und Schadenskartierung

Auf Basis der Untersuchungen wurden eine detaillierte Schadens- sowie eine Materialkartierung für die untersuchten Wände erstellt. Die Materialkartierung lässt auch Rückschlüsse auf vorangegangene Sanierungsphasen und die jeweilige denkmalpflegerische „Haltung“ der Zeit zu.

Zudem konnte detailliert aufgelistet werden, welche Steinarten wo zum Einsatz kamen. Am Bonner Münster sind im Wesentlichen drei Hauptgruppen von Natursteinen verbaut: Harte Gesteine für tragende Bauteile: verschiedene Sorten Trachyt für Säulen, Ecklisenen, Bögen, überwiegend Sandsteine für Gesimse, Linzer Basalt für den Sockel. Weiche Gesteine für Flächen: verschiedene Tuffsteine: rosa Römertuff; gelblicher, sehr homogener Weiberner Tuff; Ettringer Tuff mit groben Einschlüssen. Kalksteine für besondere Schmuckelemente wie Kapitelle und Basen.

Schadensbilder

Die Schadensbilder lassen sich in verschiedene Kategorien zusammenfassen

- Diverse Oberflächenschäden durch Verwitterungen, Schalen- und Krustenbildung durch Umwelteinflüsse mit mehr oder weniger gravierenden Gefügeschäden in den Gesteinen.
- Mechanische Schäden wie Ausbrüche, Rostsprengungen
- Risschäden mit (!) und ohne statische Relevanz.
- Schäden durch untereinander unverträgliche Materialien, etwa zu harter Fugenmörtel bei weichen Tuffsteinen.
- Fehlende oder nicht mehr funktionierende Wasserableitung an Fensterbänken und Gesimsen.
- Offene Fugen, durch die Wasser in den Mauerwerksquerschnitt eindringt und Steinschädigungen zur Folge hat.
- Hohllagen sowohl in der Fläche als auch bei Konsolen, Gesimssteinen usw. durch nicht ausreichende Einbindung und falschen Einbau ins Mauerwerk.
- Materialschäden, die zum Teil auf Materialermüdung, falschen Einbau oder Vorschädigungen zurückzuführen sind.
- Verschobene Bauteile, etwa an den Säulen am Turm.

Deutlich wird hierbei, dass ein großer Teil der Fassaden, besonders im Bereich der Verfugungen, stark in Mitleidenschaft gezogen ist.



Abgenommener Gesimsstein



Fehlerhafte Verfugung



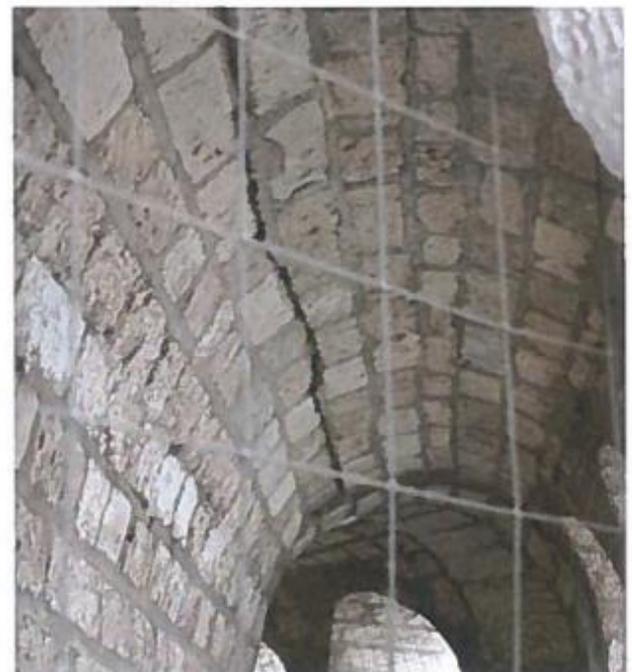
Gerissener Kämpferstein



Rückgewitterte Basis



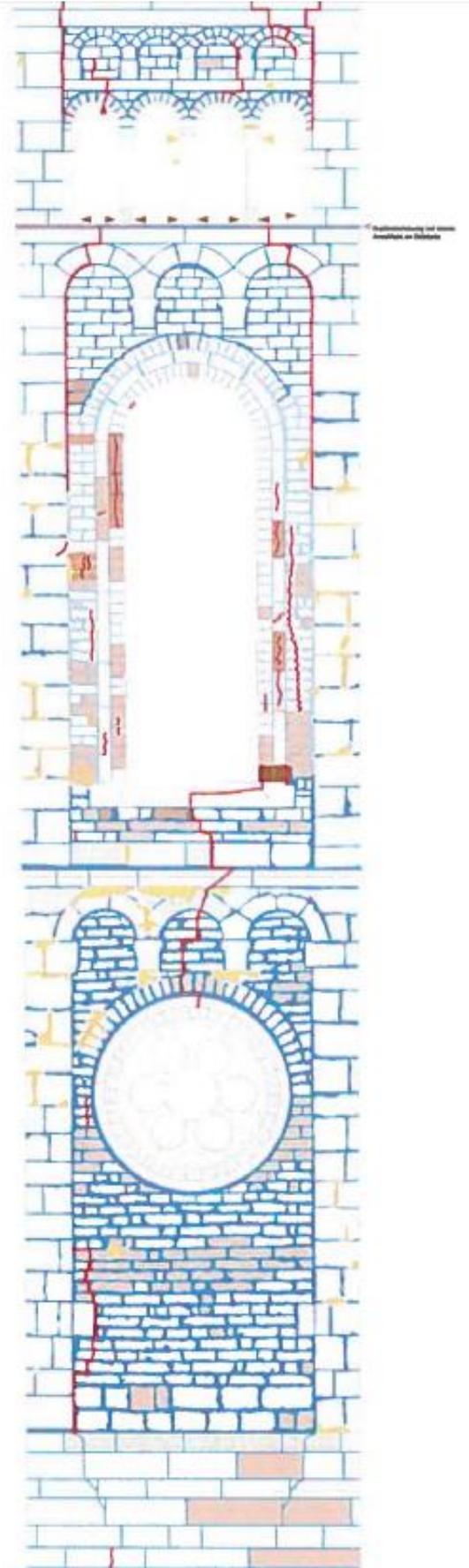
Starke Schalenbildung an der Basis



Riss im Gewölbescheitel



Orthophoto Querhaus Nord



Schadenskartierung Querhaus Nord



Orthophoto / Schaden Querhaus Nord

LEGENDE SCHADENSKARTIERUNG

-  Absanden, Schuppen, Schalen, Aufblättern, Abplatzung
-  Vielzahl von Rissen im Tuff
-  Riss
-  Abscherung
-  Ausbrüche
-  Defekte mineralische Ausbesserung
-  Rostsprengung/ Korrosion
-  Verschobene Bauteile
-  Hohl klingende Bereiche
-  Flechtenbewuchs
-  Defekte Fuge, Beschädigungsgrad 70-100%
-  Defekte Fuge, Beschädigungsgrad 70-100%
-  Ausblühung
-  Defekter Stein
-  Steinmetzzeichen
-  Defekter Putz

-  Rostsprengung
z.B. durch Taubenvergrämungsmaßnahmen
rostende Ösen/ rostende Klammer
-  Sillikofuge defekt
-  Abdeckung defekt (Kupfer, Blei)

Festlegung der Maßnahmen – Bestandserhalt ist oberste Maxime



Defekte mineralische Ausbesserung



Schalenbildung am Säulenschaft

Die erforderlichen Maßnahmen werden in einem Maßnahmenplan dargestellt, um für Kosten, Ausschreibung und Ausführung detaillierte Vorgaben für eine Sanierung zu schaffen.

Die Festlegung der Maßnahmen erfolgt in enger Abstimmung mit Denkmalpflege, Fachplanern, Restauratoren und Fachfirmen und wird im gesamten Planungs-

und Ausführungsprozess weiterentwickelt.

Als oberste Maxime gilt die denkmalpflegerische Maßgabe des Substanzerhalts. Weiteres Ziel ist es, das Gebäude für die nächsten rund 40 Jahre instand zu setzen.

Jede Schadensart erfordert andere Maßnahmen, die von einfacher Reinigung über Abbürsten losen Materials bis zum Austausch von Steinen reicht. Bei gleichem Schadensbild können aber auch unterschiedliche Maßnahmen erforderlich sein.

So hat die Lage des Schadens in der Fassade ebenfalls Auswirkung auf die Maßnahme: So werden beginnende Schäden an der Turmspitze sinnvollerweise im Zuge der Generalsanierung bearbeitet, während man im Sockelbereich, wo keine aufwändige Einrüstung erforderlich ist, den Schadensfortschritt beobachten und die Behebung auch auf einen späteren Zeitpunkt verschieben könnte.

Die endgültige Festlegung der Maßnahmen geschieht im Bauprozess, da nach Reinigung der Fassaden sich oft nochmals ein differenzierteres Schadensbild abzeichnet.

Oberflächenschäden

Oberflächenschäden wie Absandungen, Schalen- und Krustenbildung, Flechtenbewuchs sind in allen Fassadenbereichen zu finden. Nach einer schonenden Reinigung mittels Wasserdampf wird loses Material abgebürstet. Übergänge müssen mit verträglichem Steinersatzmaterial angearbeitet werden.

Insbesondere am Drachenfelder Trachyt sind zum Teil erhebliche und tiefgehende Verwitterungsschäden zu beobachten, besonders die Säulenschäfte an den Türmen und Eckquaderungen. Dies führt zu statischer Schwächung der Bauteile. In den meisten Fällen

müssen die stark beschädigten Bereiche, etwa an den Fußpunkten/Füßen der Säulenschäfte, durch Vierungen ersetzt werden. In Einzelfällen ist ein Steinaustausch unumgänglich.

Schäden durch fehlende Wasserableitungen und offene Fugen

Wesentliche Ursache für zahlreiche Schäden ist die nicht ausreichende oder fehlende Wasserableitung sowie offene Fugen an Gesimsen und Vorsprüngen. Wasser bleibt stehen oder dringt in den Stein hinein. Das führt zu Ausschwemmung von Salzen, Frostsprengung und Verwitterungsschäden. Dadurch wurden insbesondere die Gesimse an den Türmen stark geschädigt.

Offene Fugen müssen geschlossen, eine gute Wasserableitung muss gewährleistet werden. Gerissene Steine ohne ausreichenden Einbund werden ausgetauscht, möglicherweise werden Tropfkanten angebracht.

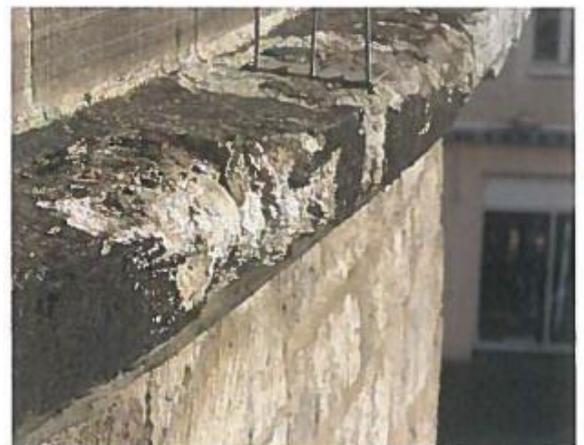
Statische Ursachen haben durch den gesamten Wandquerschnitt laufende Risse, etwa im Bereich des Obergadens im Langhaus und im Bereich der Ostapsis. Die Risse werden verpresst. Zur Behebung der Rissursachen sind stabilisierende Maßnahmen erforderlich.



Fehlerhafte Wasserableitung



Rückwitterung durch falsche Wasserableitung



Verwitterungsschäden am Gesims



Ausbruch in der Leibung



Rückwitterung durch Riss im Gesims

Materialermüdung oder Materialfehler

Insbesondere der Römertuff ist teils am Ende der Lebensdauer,

was sich in sog. Krakeleerissen zeigt. Im Zusammenhang mit zu hartem Fugmörtel sind diese Steine nicht mehr zu retten und müssen ausgetauscht werden.

Durch das Abklopfen der Fassaden wurden zahlreiche Hohllagen entdeckt. Besonders problematisch sind hohl liegende vorstehende Bauteile wie Konsolen und Gesimse, die herunter fallen können. Ein Beispiel ist der Steinschlag, der die Untersuchungen auslöste.

Solche hohl liegende Flächen müssen vernadelt und hinterfüllt werden. Hohl liegende Konsolen und Gesimssteine werden, falls möglich, gesichert. Bei den meisten Konsolen, zumindest an den Türmen, ist ein Austausch und fachgerechter Einbau erforderlich, da in vielen Fällen auch Materialfehler Ursache sind.

Taubenvergrämung

Die Taubenvergrämung an weiten Teilen des Gebäudes wurde in den 90er Jahren falsch angebracht. Sie wurden unsachgemäß montiert, und es wurde ungeeignetes Material genutzt. Die Folgen sind fatal: Ausbrüche und Rostsprengungen sind vor allem durch die rostenden Schrauben der Halterungen und durch korrodierte Verankerungen entstanden. Die Volumenvergrößerung des oxidierenden Eisens führt zum Platzen des Steins. Ähnliche Wirkung hat eindringendes und gefrierendes Wasser. Nötig ist die vollständige Entfernung und Erneuerung der vorhandenen Taubenvergrämungsmaßnahmen. Geschädigte Steine werden behandelt oder ausgetauscht werden.



Rostsprengung durch Taubenvergrämung



Defekter Konsolstein



Schalenbildung am Kapitell



Riss durch gesamten Wandquerschnitt



Fehlerhafte Verfugung

Verfugungen

Die Verfugungen sind bei einem großen Teil der untersuchten Fassaden schadensträchtig. In weiten Bereichen der Tuffflächen ist das verwendete Fugmaterial nicht abgestimmt auf den weichen Stein, ist etwa zu hart. Die Steine weisen flächendeckend mehr oder weniger ausgeprägte Kantenabrisse auf. Kurz- oder mittelfristig wird dies zu einer Rückwitterung des Steins führen. In größeren Bereichen, etwa an Turm, Querhaus und Apsis, ist diese Rückwitterung bereits erfolgt. Eindringendes Wasser bleibt stehen und schädigt das Steingefüge. Die Fugen müssen ausgekappt, stark geschädigte

Steine ausgetauscht und anschließend neu verfugt werden.

Ähnliches gilt für defekte mineralische Ausbesserungen. Diese sind lose, oftmals ist der darunterliegende Stein im Gefüge geschädigt. Die Ausbesserungen werden abgenommen, das geschädigte Steinmaterial zurückgearbeitet. Je nach Material, Zustand und Situation wird der Stein entweder nur so bearbeitet, dass eine gute Wasserableitung gewährleistet ist, oder die mineralische Ausbesserung wird erneuert. In Einzelfällen wird eine Vierung gesetzt.

Im Sockelbereich sind Werksteine falsch versetzt, was zu Wasserschäden im Inneren führt. Die Sockelbereiche müssen teils neu versetzt werden.

Schadensverteilung

Wie zu erwarten, weisen die (exponierten) Türme die meisten und auch gravierendsten Schäden auf. Gesimse, Schmuckelemente und Wandflächen sind hier zum Teil in einem kritischen Zustand.

Die Verfugungen der Tuffflächen sind fast im gesamten untersuchten Bereich problematisch und haben schon zu Rückwitterungen und Gefügeschäden an den Steinen geführt. Die geringsten Schäden sind an der wettergeschützten Südseite im Kreuzgang zu verzeichnen. Hier sind abgesehen von der durchgehend bestehenden Fugenproblematik überwiegend nur Oberflächenschäden festgestellt worden.

Zwerggalerien, Innenwände und Gewölbe

Auch die Zwerggalerien an der Ostapsis sowie den Querhäusern weisen neben den kartierten Fassadenschäden vor allem in den Gewölben und den Rückwänden Risse und zum Teil erhebliche Oberflächenschäden aus. Die Risse haben statische Ursachen, Anker müssen gesetzt werden.

Die verwitterten Innenwände der Zwerggalerien unter anderem der Querhäuser müssen bis auf den gesunden Stein abgearbeitet werden, in Teilen ist auch ein Steinaustausch erforderlich. Im Anschluss werden die Flächen geschlämmt.



Rückseite Querschiff



Ausbruch der Verankerung des Fenstergitters

Schalllamellen

In allen Türmen sind Schalllamellen angebracht. Sie weisen Zersetzungen und Fäule auf und sind teilweise falsch eingebaut. Eine Erneuerung ist nötig.

Statische Sicherungen

Einer der wichtigsten Punkte für die Sanierung ist die statische Sicherung zum Erhalt der Kirche. Die umfangreichen Risschäden, die im Innen- und Außenbereich an Gewölben und Wänden sichtbar sind, haben statische Ursachen.



Riss im Bogenscheitel



Riss in der Wandfläche

Um die zu beheben, sind umfangreiche Sicherungsmaßnahmen erforderlich:

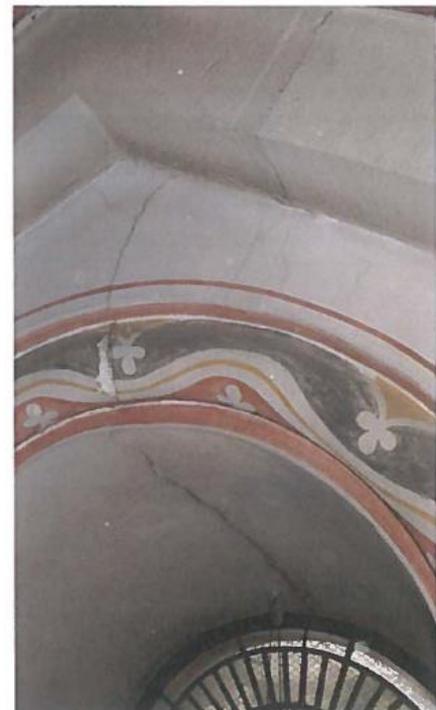
- Verankerungen der Langhaus- und der Ostchorwände
- Ringanker an den Zwerggalerien den Querhäusern und der Ostapsis
- Fertigbau Ringanker Dach nördliches Querhaus

- Verankerungen Westwerk
- Verankerungen Vierungsturm

Im Anschluss an die Sicherungsmaßnahmen werden die Risse verpresst und geschlossen. In Bereichen von Wand- und Deckengemälden sowie dem Deckenmosaik sind daher auch aufwändige restauratorische Arbeiten erforderlich. Sämtliche Maßnahmen werden mit der Denkmalbehörde abgestimmt.



Schäden im Bodenmosaik



Risschäden im Gewölbe

Innensanierung

Auch im Innenbereich sind umfangreiche Maßnahmen erforderlich, die die Behebung statischer Defizite (Rissanierung), die Renovierung sämtlicher Oberflächen sowie restauratorische Maßnahmen an den Malereien und der sakralen Ausstattung umfassen.

Vorbereitende Maßnahmen und Schließung des Bonner Münsters

Die Orgel muss für die Arbeiten in Teilen demontiert und fachgerecht eingehaust werden. Feste Ausstattung wie Altäre werden ebenfalls mit einer Schutzkonstruktion versehen, lose Ausstattung wie Bilder, Figuren und Bänke werden von Fachfirmen eingelagert.

Das gesamte Bonner Münster wird über einen Zeitraum von mindestens zwei Jahren geschlossen, bis die Arbeiten beendet sind.

Restauratorische Arbeiten

Die Wandmalereien in den Querschiffen und im Hochchor sowie das Deckengemälde in der Apsis sind im Wesentlichen in gutem Zustand. Die Malereien werden gereinigt und Fehlstellen ausgebessert. Im Bereich von Rissen werden die Maßnahmen je im Einzelfall festgelegt.

Der Zustand des Apsismosaiks kann erst nach Einrüstung festgestellt werden. Augenscheinlich sind keine größeren Schäden oder Risse sichtbar. Das Mosaik wird gereinigt und, falls erforderlich, ausgebessert. Im Zuge der weiteren Abstimmungen ist festzulegen, ob eine Gesamtbestandsaufnahme des Mosaiks erfolgen soll. Die Bodenmosaiken im Hochchor weisen hingegen Fehlstellen und Risschäden auf, die ausgebessert werden müssen.

Altäre und Sakramentshaus werden fachgerecht gereinigt. Eine Restaurierung der Ölgemälde ist nicht vorgesehen. Deren Zustand sollte im weiteren Planungsprozess begutachtet werden.

Maßnahmen Ostkrypta

Die Ostkrypta wurde bereits 2006 teils saniert. Teile der Wandflächen wurden zur Behebung von Feuchteschäden mit einem Sanierputz versehen, die Säulenbasen wurden entsalzt. Die zum damaligen Zeitpunkt durchgeführten Maßnahmen waren wirksam, es sind zumindest in diesen Bereichen keine neuen Schäden aufgetreten.

Trotzdem wurden teils Ausblühungen im Boden entdeckt, an den seitlichen Natursteinbänken und an den Säulenbasen gibt es sichtbare aufsteigende Feuchtigkeit. Sie sind mit vertretbarem Aufwand nicht zu beheben. Absandende Stellen werden daher abgebürstet. In Einzelfällen können auch Entsalzungsmaßnahmen erforderlich sein.

Die Oberflächenschicht des Bodenbelags muss abgenommen und beschädigte Platten ausgetauscht werden. Putz- und Anstrichschäden aus alten Feuchteinträgen werden ausgebessert und ein neuer Anstrich aufgebracht.

Maßnahmen Treppenerschließungen

Osttürme und Vierungsturm sind zurzeit unzulänglich erschlossen. Einzelne Ebenen sind nur über lange Leitern erreichbar. Schäden wurden kartiert, ein Vorschlag für Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet, die im Zuge der Sanierung umgesetzt werden sollen. Wo möglich werden die vorhandenen Treppen erhalten und ggf. repariert.

Im Vierungsturm wird die Leitererschließung in den Glockenstuhl (unterste Ebene) durch eine Treppe ersetzt. Bei den regelmäßig erforderlichen Wartungsarbeiten an den Glocken ist die Verbesserung der Zugangssituation in diesem Fall sinnvoll und notwendig. Eine Treppenerschließung in den Osttürmen auf allen Ebenen wäre nur mit sehr aufwändigen Eingriffen möglich und nicht vertretbar.

Haustechnische Installationen

Ein wahres „Bild des Schreckens“ gibt es bei den haustechnischen Installationen, insbesondere der Elektrik. Das Fazit dort: Veraltet, falsch verlegt und vor allem längst nicht mehr sicher. So gibt es teils Stromkabel ohne Isolierung. Schaltanlagen entsprechen teils keiner Vorschrift, Leitungen liegen offen.



Weil mit Nachbesserungen oder Austausch einzelner Gerätschaften bzw. Leitungen der Gesamtzustand der Technik nicht fachgerecht hergestellt werden kann, **muss die gesamte Elektrotechnik erneuert und neu aufgebaut werden.**

Die Kirchenheizung muss saniert werden. Im Detail bedeutet dies eine Erneuerung des Heizgeräts, eine Sanierung der Betonluftkanäle, eine neue Isolierung der Anlagenteile sowie eine Automatisierung der Anlage.

Für die gesamten Arbeiten und die Trassenführung der haustechnischen Installationen sind bauliche Eingriffe in Boden und Wänden erforderlich.



Die im Kirchenraum bestehenden Installationsgräben werden auch für die künftige Trassenführung genutzt, müssen aber in Anschlussbereichen ergänzt werden. Die dafür erforderlichen Bodenöffnungen und Herstellung der Gräben müssen archäologisch begleitet werden. Im Bereich des südlichen Westturms wird ein Steigeschacht für die Trassenführung Elektro bis ins Dach geführt.

Die Trassenführung zwischen neuem Elektro-Hausanschlussraum und den vorhandenen Schächten in der Kirche erfolgt im Außenbereich durch den Kreuzganghof. Auch hier ist mit archäologischen Funden zu rechnen und eine entsprechende Genehmigung und fachliche Begleitung erforderlich. Der Denkmalschutz ist in alle Bereiche eingebunden.

Beleuchtung

Wie zu Beginn beschrieben, ist die Lichtsituation in der Kirche nicht mehr zeitgemäß. Nur maximal 30 Lux erreichen die Besucher an den Kirchenbänken. Gerade für viele Menschen mit schlechteren Sehfähigkeiten ist es daher kaum mehr möglich, das Gotteslob zu entziffern. Zudem gibt es Schwierigkeiten, geeignete Leuchtmittel zu finden.

Raumakustik

Ebenso gibt es bei der Raumakustik Verbesserungsbedarf. Die Anlagen entsprechen nicht mehr den Standards, sind zudem nicht ausreichend im Sinne der Barrierefreiheit. Auch fehlen Induktionsschleifen im Bonner Münster vollständig.



Vorhandener Installationsschacht Seitenschiff

Kreuzgang

Die Sanierungsmaßnahmen im Kreuzgang beschränken sich auf die Fassaden, den erdgeschossigen Umgang und ggf. den Kapitelsaal.

Die Fassadenschäden der Kreuzgangwände betreffen überwiegend Fugen in Tuffsteinbereichen. Hier gibt es wie bei der Kirche Abrisse und Hohllagen; der Zustand ist aber noch nicht gravierend. Da eine Einrüstung hier weniger aufwändig ist, könnte der Zustand auch weiter beobachtet und die Maßnahme zu einem späteren

Zeitpunkt ausgeführt werden. Dies hätte aber innerhalb der nächsten 10 Jahre eine erneute Einrüstung und Wiederherstellung des Hofes zur Folge.

Auch im Kreuzgang müssen große Teile der Fugen erneuert werden. Im Sockelbereich und an den Stützfeilern müssen Schalenbildung an den Trachytquadern und offene Fugen repariert werden. Zudem gibt es Feuchteschäden und teils hohl liegenden Putz. Dies bedarf noch einer genaueren Untersuchung. Wände und Gewölbe werden in Teilen neu verputzt und gestrichen.

Die kreuzgangseitigen Dachflächen des südlichen und östlichen Kreuzgangflügels müssen zustandsbedingt neu gedeckt und die Stirnseiten der Gauben neu verkleidet werden. Die Fledermausgauben im Westflügel erhalten ebenfalls neue Stirnbretter.

An den Innenwänden des Kreuzgangs und Teilen der Gewölbe sind zum Teil erhebliche Feuchteschäden erkennbar. Der Putz liegt in Teilen hohl. Ursachen der Feuchteschäden müssen näher untersucht werden.

In den Kellerbereichen um den Kreuzgang werden im Zuge der Sanierung ein großer Teil der Installationen erneuert und ergänzt und die haustechnischen Zentralen zum Teil verlegt.

III Das Bonner Münster zukunftsfähig machen –

Beteiligung der Bevölkerung

Wie kann man das Bonner Münster zukunftsfähig machen? Diese Frage stellt sich auch angesichts der Generalsanierung, die die Münsterbasilika für die nächsten 40 Jahre erhalten wird.

Doch eine Kirche ist mehr als nur ein großer Bau. Sie dient den Menschen. Sie ist Treffpunkt für die Menschen, die es aus verschiedensten Gründen nutzen – als Treffpunkt, um darin Messen zu feiern, als touristisches Ziel, als Rückzugsort.

Ihnen wurde die Frage gestellt, wie man das Bonner Münster zukunftsfähig machen sollte. Welche Verbesserungen und Änderungen wären wünschenswert oder nötig, um die Nutzung der Basilika zu verbessern? Wie möchte sich die Münsterbasilika präsentieren, wie soll es angenommen werden? Und zwar nicht nur heute, sondern auch in den nächsten Jahrzehnten.

Im Frühjahr 2015 lud man die interessierte Öffentlichkeit, die Gemeinde am Bonner Münster, den Kirchenvorstand und den Citypastoralrat ein, sich zu einem Workshop mit dem Titel „Das Münster zukunftsfähig machen“ zu treffen.

Das Angebot stieß auf gute Resonanz. Etwa 60 Personen beteiligten sich am Prozess, der durch den Freiburger Pastoraltheologen Prof. Dr. Bernhard Spielberg und den Liturgiewissenschaftler Prof. Dr. Albert Gerhards von der Katholischen Fakultät der Bonner Universität begleitet wurde. In der Folge traf man sich zu drei weiteren Arbeitsgruppen. Bei einem Besuch von Groß St. Martin in Köln sollten die Teilnehmer einen ihnen unbekanntem Kirchenraum einmal in der liturgischen Funktion wahrnehmen.

Bei diesem Workshop ging es nie um die konservatorischen Maßnahmen, die für die Generalsanierung nötig sind. Im Zentrum stand immer um die Frage: Wie muss das Münster im Inneren gestaltet sein, damit es auch für die kommenden Generationen ein Ort ist, an dem sie gerne Gottesdienst feiern und beten?

Die Teilnehmer sollten dabei bewusst ohne „Schere im Kopf“, ohne Rücksichtnahme nachdenken. Einige der Überlegungen können daher auch durchaus als radikal bezeichnet werden, so wurde sogar der „Verzicht auf den früheren Hochaltar“ oder „entfernen vieler Ausstattungsstücke“ angeregt. Ungeteilte Zustimmung fanden sie aber nicht.

Dass dieser Workshop nicht nur eine Austausch-Veranstaltung ist, zeigt der Fortgang des Prozesses. All diese Gedanken hat der Münsterpfarrer im September 2015 zusammengefasst und den Teilnehmern. Gleichzeitig wurde ein Facharbeitskreis installiert, der die Überlegungen des großen Kreises gemeinsam mit dem Architekten in monatlichen Sitzungen weiter konkretisierte. Die Überlegungen des Facharbeitskreises sind Bestandteil des Ergebnisses der Vorplanung, das dem Generalvikariat überreicht wurde.

Begleitet wurden diese Arbeitsphasen von zwei Hearings Anfang 2015 und 2016, zu denen offen eingeladen wurde und bei denen nach entsprechenden Informationen auch „jeder“ seine Meinung und auch seine Wünsche sagen konnte.

Der Prozess ist keineswegs abgeschlossen. Folgend finden Sie eine Kurzfassung.

VI Das Münster zukunftsfähig machen – Kurzübersicht über die Ergebnisse

Das Bonner Münster ist mehr als nur eine einfache Kirche. Doch wie möchte man in den nächsten Jahren und Jahrzehnten wahr- und angenommen werden? Im Jahr 2015 startete die Gemeinde am Bonner Münster deshalb mit einem geistlichen Prozess, einen Austausch darüber, wie man das Münster zukunftsfähig machen kann.

Zu diesem Zeitpunkt stand fest, dass zum Erhalt dieses Bauwerks eine Reihe von Maßnahmen notwendig sind, damit das Münster auch weiter seinen Dienst tun kann.

Die Ideen und Anregungen wurden in dem Papier „Das Bonner Münster zukunftsfähig machen. Die Generalsanierung des Bonner Münsters: Ein geistlicher Prozess - Pastorale Optionen und Konkretionen“ dargelegt, das auf der Seite des Bonner Münster heruntergeladen werden kann und ist in dieser Pressemappe anliegend eingefügt. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen.

Eine Rolle spielte dabei auch die Rolle des Bonner Münsters in der Stadt.

- Das Bonner Münster ist dabei eine **Pfarrkirche** einer kleinen Innenstadtgemeinde, die geprägt ist von hoher Fluktuation und einem Anteil von über 70 Prozent Single-Haushalten, die keine große Bindung an die „Pfarrkirche“ haben.
- Es ist „**Fahr-Kirche**“ einer Gemeinde, die sich jeden Sonntag neu konstituiert und aus der ganzen Region kommt, von Remagen bis Brühl, von Rheinbach bis Eitorf und darüber hinaus.
- Es ist der herausragende Ort der Citypastoral in Bonn
- Es ist **Anziehungspunkt für Touristen**, die die Stadt besuchen. Rund 46 Prozent von ihnen setzen das Münster an die zweite Stelle der besuchten Orte in der Stadt.

Raum für Begegnung und Antworten bieten

Das Bonner Münster muss sich in Architektur und Gestaltung den Fragen der Menschen stellen. Das Münster mit seiner Ausstattung erscheint als ein Ort, der alle Antworten schon gibt, bevor die Fragen formuliert sind. Hier ist weniger mehr. Ziel ist es, Suchende in seinem Suchen willkommen zu heißen!

Das Bonner Münster bietet sakralen Raum für eine dreifache Begegnung: mit Gott, mit anderen Menschen mit sich selbst.

Die Suche vieler, auch religiös ungebundener Menschen nach sakralen Räumen, nimmt das Bonner Münster in die Pflicht, solche Räume bereitzustellen, die von der Gegenwart Gottes in der heutigen Welt zeugen und durch verschiedene Gottesdienstformen genutzt werden: Das sind Eucharistiefeier, Wort-Gottes-Feier, Taufgottesdienste, Eheschließungen, Tagzeiten-Gottesdienste, Gebetsstunden, Meditationsgottesdienste, Anbetung, Feier der Versöhnung. Die Vielfalt der Formen ist ein Reichtum, der genutzt werden will.

Der Kirchenraum ist nicht nur ein Versammlungsraum. *Es sind Wegekirchen, Prozessionskirchen.* Für das Bonner Münster trifft dies besonders zu. Aus den liturgischen Büchern vergangener Jahrhunderte sind uns eine Vielzahl von Prozessionen bekannt.

Inklusion

In Deutschland leben ca. 6,5 Mio. Menschen mit einer dauerhaften körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung, denen auf Grund von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine barrierefreie, selbstbestimmte Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft nur eingeschränkt möglich ist. Kardinal Woelki sagt zu Recht: „Ohne Inklusion geht's nicht mehr“. Dafür müssen sind bestimmte Voraussetzungen und Bedingungen zur Teilhabe für Menschen mit Behinderung geschaffen werden.

Dazu gehört auch, wie bereits umgesetzt, der Einsatz von Gebärdendolmetschern in besonderen Gottesdiensten, Münsterführer in leichter Sprache und zuletzt die barrierefreie Erreichbarkeit des Pastoralbüros.

Die beinhaltet ebenso bauliche Veränderungen, die das Erreichen von Kirchen und Versammlungsräumen auch bei schwerer Gehbehinderung oder mit dem Rollstuhl möglich machen.

Im Bonner Münster gibt es aktuell drei Gottesdienstorte mit unterschiedlicher, intensiver Nutzung: das Hauptschiff für die Feier der Eucharistie, die Krypta für die Anbetung und den Hochchor für das Tagzeitengebet und kleinere Gottesdienste. An allen Orten geschieht Begegnung mit dem lebendigen Gott, mit dem Nächsten und mit mir selbst.

Es verträgt sich nicht mit dem Grundverständnis der Liturgie, wenn wir gehbehinderte Menschen davon ausschließen. Deshalb haben wir eine klare Option: alle liturgischen Räume müssen barrierefrei zugänglich sein.

Aber technische Lösungen für eine Barrierefreiheit wären wünschenswert. Dazu gehören etwa Induktionsschleifen

Die komplette Fassung finden Sie ab Seite 33

V Kostenschätzungen

Wir weisen darauf hin, dass es sich dabei um eine erste, vorläufige Kostenschätzung handelt. Eine Abweichung von 30 Prozent ist möglich. Die Zahlen sind unter Vorbehalt, da noch nicht Schätzungen für alle erforderlichen Maßnahmen vorliegen, beziehungsweise detailliert aufgelistet werden konnten.

Maßnahmen	Kosten		
Baukonstruktion (außen und innen):	12,42	Millionen	Euro
Technische Anlagen (außen und innen):	2,92	Millionen	Euro
Ausstattung und Kunstwerke:	0,23	Millionen	Euro
Baunebenkosten (darunter Untersuchung, Planungskosten, Gutachten, vorbereitende Maßnahmen):	4,65	Millionen	Euro
Gesamt:	20,22	Millionen	Euro

VI Finanzierung

Seit Beginn der Generaluntersuchung legt das Bonner Münster Wert auf größtmögliche Transparenz und Offenheit. Das gilt auch für den Bereich der Finanzierung und der Gesamtkosten.

Die Höhe der Summe stellt den kleinsten Seelsorgebereich im Erzbistum Köln vor nicht zu stemmende Hindernisse, finanziert sie doch Kirche. Bereits ohne die Sanierungsmaßnahmen kostet das Bonner Münster im Unterhalt, etwa für Reinigung, Wartung, Putzen, Elektroinstallationen, Hausmeisterdienste, jährlich 120 000 Euro, wovon das Erzbistum Köln nur ein Zehntel trägt. Der Rest wird selbstständig erwirtschaftet.

Das Erzbistum Köln beteiligt sich gewöhnlich an Sanierungen mit einer Übernahme von 70 Prozent der Kosten. Selbst danach ist die Gemeinde, für die die aktuelle Generalsanierung überraschend kam, finanziell überfordert. Man steht mit dem Erzbistum in Gesprächen über das weitere Vorgehen.

Durch die vorangegangenen Baumaßnahmen, etwa das Münster-Carré 2009 oder der Münster-Laden 2002, sowie die bereits gestarteten Untersuchungen, sind die Rücklagen der Gemeinde restlos aufgebraucht. Die millionenschweren Kosten sind nicht zu tragen. Eine Offenlegung der Finanzen, für alle einsehbar, wird im Spätsommer im Zuge erfolgen.

Die Münster-Stiftung und der Bauverein sind gute Partner, die uns unterstützen, etwa durch die Aktion Mein-Bonner Münster.

Das Bonner Münster ist aber nicht nur Kirche des Seelsorgebereichs Bonn Innenstadt. Es ist die Kirche aller Bonner, ihr Wahrzeichen. 150 000 Gottesdienstbesucher, 500 000 Touristen betreten jährlich die päpstliche Basilika minor im Herzen der Stadt. Knapp die Hälfte aller Touristen gibt an, das Bonner Münster besuchen zu wollen.

Münsterpfarrer Msgr. Wilfried Schumacher erklärt: „Das Münster ist eben keine kleinbürgerliche Kirche, sondern ein europäisches Monument“ schrieb der in Bonn unvergessene Kunsthistoriker Heinrich Lützeler! Und an andere Stelle lesen wir bei ihm: „Es ist ein Bau der Weltliebe, der europäischen Zusammenhänge, der Unruhe zum Neuen hin.“

„Dieses europäische Monument ist schwer krank – um es mit einem menschlichen Begriff zu sagen. Bei den Analysen und Untersuchungen der beiden letzten Jahren wurde uns von Ergebnis zu Ergebnis bewusster, wie es schlecht es um unser Münster steht.

Wir präsentieren Ihnen heute den vorläufigen Befund, dessen Dimension uns schon überrascht hat. Aber wir sind gemeinsam mit dem Erzbistum Köln entschlossen, alles zu tun, um das Münster zu erhalten und alles zu tun, dass man sich das nächste halbe Jahrhundert keine Sorgen mehr zu machen braucht.“

„Als Bonner und als Münsterpfarrer zitiere ich nicht ohne Stolz noch einmal Heinrich Lützeler: „Die Liebe der Jahrhunderte geht um das Bonner Münster. Es erfreut ja nun schon

jahrhundertlang die Menschen, schenkt ihnen Sammlung, lässt sie das Geheimnisvolle erfahren, bestätigt uns aber auch als weltzugewandte Rheinländer.“

Unser Münster hat es verdient, dass wir uns so um es kümmern, wie wir es Ihnen heute präsentieren.“

„Bei der Finanzierung erwarten wir einen großen Teil vom Erzbistum Köln, das ja die Kirchensteuer Mittel verwaltet. Wie groß - das werden die Gespräche der nächsten Monate ergeben.

Einen Teil werden wir vor Ort aufbringen müssen - in der Gemeinde am Bonner Münster, in der Stadt, in der ganzen Region - denn das Bonner Münster ist ein Monument für unsere rheinische Heimat.“

VII Weitere Hinweise

Bauablauf

Über die Bauabfolge und alle Bauabschnitte werden wir Sie gesondert informieren. Nach jetzigem Plan- und Abstimmungsstand umfasst der erste Abschnitt der Außensanierung Osttürme, Hochchor und Querhäuser.

Die Sanierungsbaustelle im Innenbereich wird in einem Zuge parallel zu den Außenarbeiten erfolgen. Wegen der umfangreichen Baumaßnahmen, die nahezu alle Bereiche betreffen, ist während der gesamten Bauphase eine Kirchenschließung von mindestens zwei Jahren erforderlich.

Eine detaillierte Bauablaufplanung sowie Einschätzung von Bauzeiten erfolgt in den nächsten Planungsphasen und wird sukzessive mit den Planungserkenntnissen verfeinert.

Gerüste

Für die Außensanierung erfolgt eine Kompletteinrüstung der gesamten Kirche in Abstimmung auf die Bauabfolge. Im Innenbereich wird ein Flächengerüst zur Rissanierung und Sanierung der Wand- und Gewölbeoberflächen gestellt.

Geplanter Fortgang

Grundlagen und Vorplanungen (LP2, abgeschlossen) bis 02/2016

Beauftragung der Entwurfsplanung

Entwurfsplanung (mit Kostenberechnung)

Vollplanungsgenehmigung

Genehmigungsplanung

Ausführungsplanung

Kirchliche Baugenehmigung zur Ausführung

Ausschreibung und Vergabe

Ausführung Generalsanierung

VIII Anhang

Geschichte

- um 90 Römische Bestattungen, heidnische Kultstätten im Bereich des Münsters
- um 250 Nekropole
- um 300 Cella memoriae
- um 575 Bau einer Saalkirche, Beginn der Märtyrerverehrung
- um 780 Gründung einer klosterähnlichen Kommunität, Erweiterung der Saalkirche
- 1025 Der Propst des Bonner Cassius-Stiftes, Reinhard, wird 1025 Bischof in Lüttich und wird nach seinem Tod am 5.12.1037 heiliggesprochen. Der Heilige Reinhard (Reginhard) von Lüttich zeichnete sich als Wohltäter aus und sorgte sich besonders um die Bildung wie auch um die Armen.
- um 1050 Neubau von Stiftskirche, Kreuzgang und Stiftsgebäuden unter Hermann II. und Anno II.
- 1124 Gerhard von Are wird Propst am Cassius-Stift
- 1135 Das Cassius-Stift erhält Reliquien der Heiligen Helena
- 1140 Baubeginn zur Erweiterung des Ostchors
- 1153 Weihe des erweiterten Ostchors, Umbau des Kreuzgangs und Erweiterung der Stiftsgebäude, Bau einer neuen Apsis und zweier Flankentürme
- 1166 In Anwesenheit des Kölner Erzbischofs Rainald von Dassel lässt Propst Gerhard von Are die Gebeine der Märtyrer aus den Gräbern "zur Ehre der Altäre" erheben.
- 1220 Vollendung des verbreiterten Langhauses
- 1240 Abschluss des Neubaus mit dem Nordportal, Aufstockung der Türme und Aufsatz von Faltdächern
- 1274 Erzbischof Engelbert II. von Valkenburg wird im Bonner Münster beigesetzt
- 1297 Erzbischof Siegfried von Westerburg wird im Bonner Münster beigesetzt
- 1314 Krönung Friedrichs III. von Österreich
- 1332 Erzbischof Heinrich II. von Virneburg wird im Bonner Münster beigesetzt
- 1346 Krönung Karls IV. von Luxemburg
- 1371 Robert von Genf, der spätere Gegenpapst Clemens VII., wird Propst am Cassius-Stift
- 1480 Erzbischof Ruprecht von der Pfalz wird im Bonner Münster beigesetzt
- 1503 Ludovicus (Pedro Luis de Borja Llançol de Romaní) wird Propst am Bonner Münster
- 1587 Plünderung des Bonner Münsters und des Cassius-Stifts
- 1597 Bonn wird Haupt- und Residenzstadt der Erzbischöfe und Kurfürsten zu Köln
- 1619 Aufstellung des neuen Sakramentshauses im Hochchor des Bonner Münsters
- 1630 Bronzefigur der Heiligen Helena wird dem Bonner Münster gestiftet
- 1660 Franz Wilhelm Reichsgraf von Wartenberg, Propst des Cassius-Stifts von 1629
- 1661, wird Kardinal der römischen Kirche.
- 1689 Bombardement Bonns von der Beueler Schanze aus
- 1756 Weihe der neuen Glocken, die bis heute läuten

- 1802 Aufhebung des Cassius-Stiftes
- 1863 Weihe eines neuen Hochaltars
- 1928 Ausgrabung der Cella Memoriae unter der Krypta des Bonner Münsters
- 1944 Bombenangriff auf Bonn am 18. Oktober. Das Münster wird schwer beschädigt
- 1956 Das Bonner Münster erhält den Ehrentitel PÄPSTLICHE BASILICA MINOR
- 1961 Weihe der neuen Münster-Orgel
- 1980 Generalsanierung des Münsters
- 1980 Papst Johannes Paul II. betet vor dem Schrein der Bonner Stadtpatrone
- 1981 Weihe des neuen Altars
- 2002 Eröffnung des Münster-Ladens
- 2004 Der ehemalige Stadtdechant und Münster-Pfarrer Weihbischof Walter Jansen wird im Kreuzgang beigesetzt
- 2005 Weltjugendtag
- 2007 Das Bonner Münster steigt um auf Naturstrom aus der Region und verzichtet Dank Fernwärme gänzlich auf fossile Energie
- 2009 Eröffnung des Münster-Carrés in den ehemaligen Stiftsgebäuden
- 2012 Aus dem Reliquienschatz der Schwesterkirche, dem Trierer Dom, erhält das Bonner Münster eine Reliquie der Heiligen Helena
- 2014 Vorplanungen und grundlegende Untersuchungen für eine umfangreiche Generalsanierung

Das Bonner Münster in Zahlen

Grundfläche Kirche: 1640 m²

Grundfläche Kreuzgang

Gang 460 m²,

Hof 630 m²

Grundfläche Gesamt

(Münster, Kreuzgang

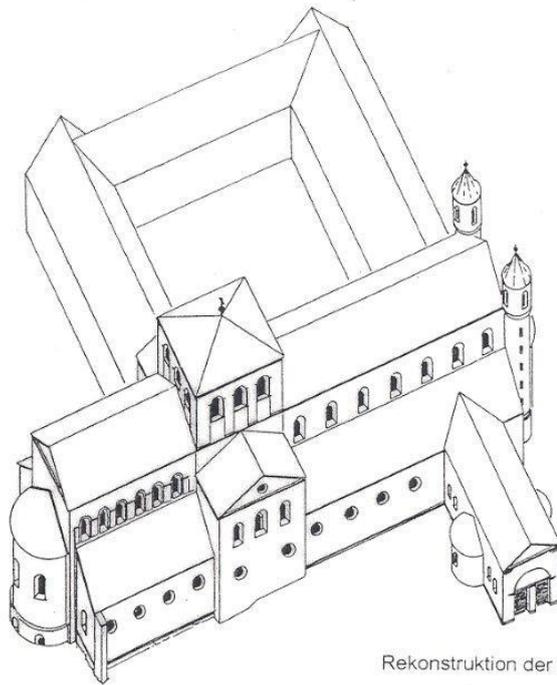
und umliegende Gebäude): 3360 m²

Quadratmeter Gesamte Fassade: 6000 m²

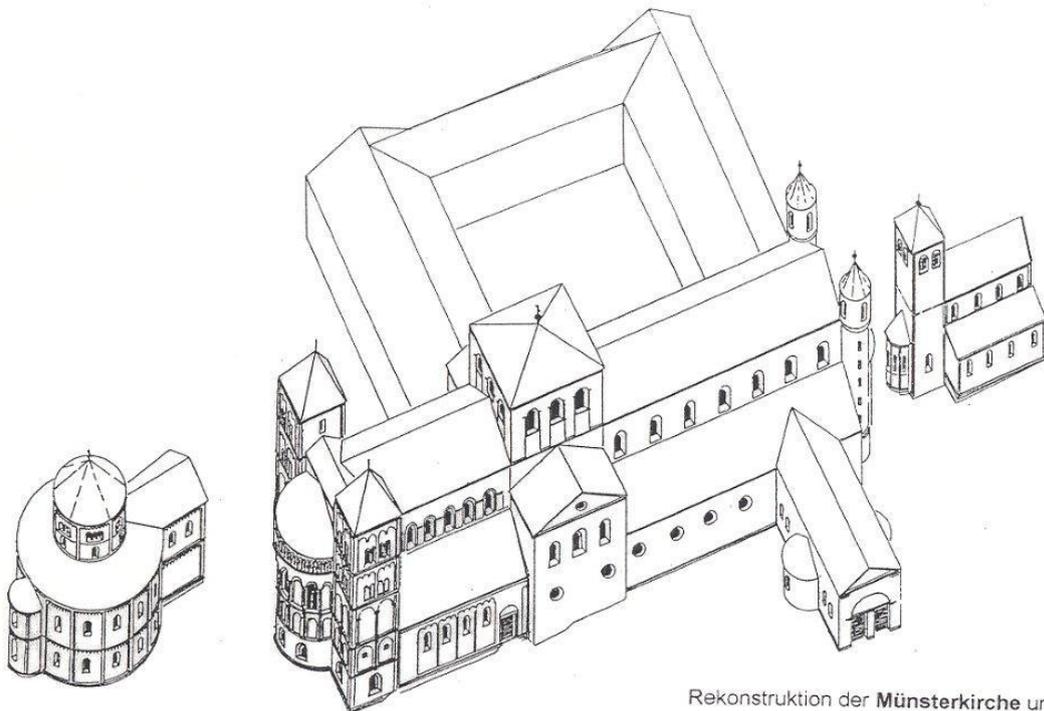
Quadratmeter Dachfläche: 3320 m²

Volumen Innenraum : 29.450 m³

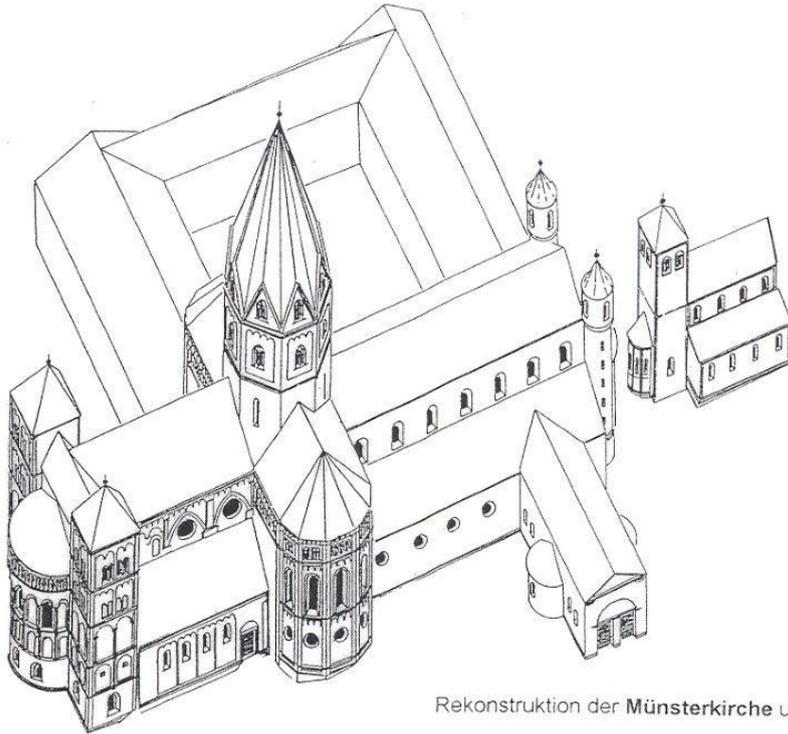
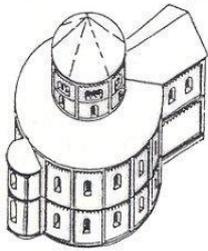
Rekonstruktionsskizzen zur Baugeschichte



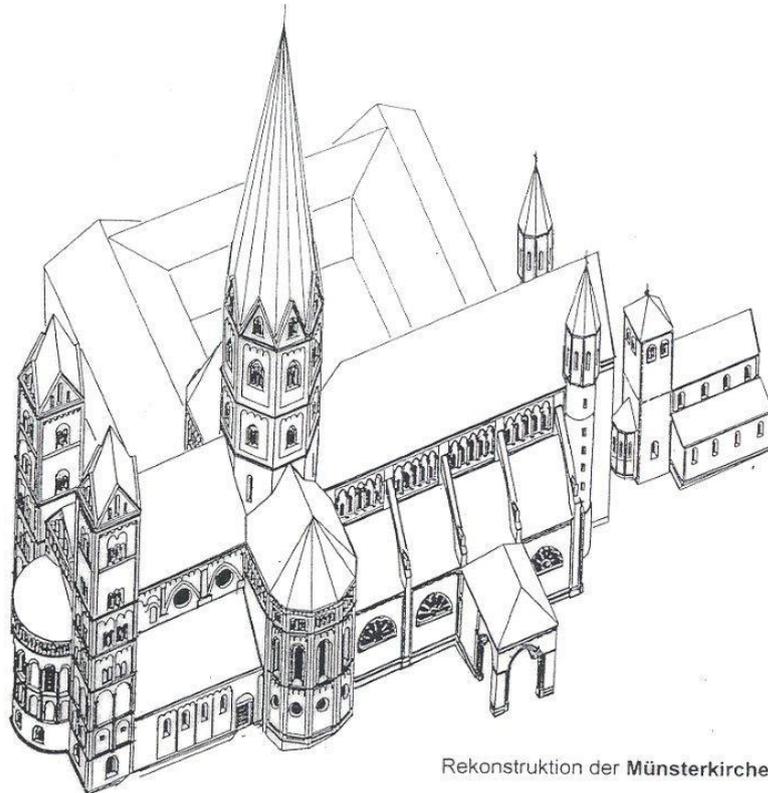
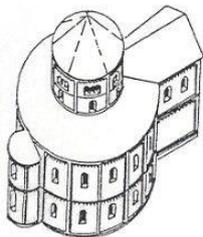
Rekonstruktion der Münsterkirche um 1060



Rekonstruktion der Münsterkirche um 1153



Rekonstruktion der Münsterkirche um 1220



Rekonstruktion der Münsterkirche um 1250

Institutionen und Personen

Bauherr

- Katholische Kirchengemeinde Sankt Martin, vertreten durch den Kirchenvorstand

Gesamtkoordination der Generalsanierung

- Büro für Bauwerksanierung, Dr. Ägidius Strack

Bonner Münster

Das Bonner Münster ist die Hauptkirche der katholischen Kirche in Bonn. Seit mehr als 1300 Jahren werden dort die heutigen Bonner Stadtpatrone und christlichen Märtyrer Cassius und Florentius verehrt. Baubeginn des heutigen Gotteshauses, welches als Stiftskirche des bedeutenden Cassius-Stiftes diente, war Mitte des 11. Jahrhunderts. Im Bonner Münster wurden zwei Könige gekrönt (1314 Friedrich III. von Österreich und 1346 Karl VI. von Luxemburg). 1956 wurde das Bonner Münster zur päpstlichen Basilika Minor erhoben.

Der Legende nach soll die Kaiserin Helena die erste Kirche an diesem Ort gestiftet haben, wovon zahlreiche Darstellungen zeugen. Dadurch wird sie zur Schwesterkirche des Trierer Doms, wo die Helena-Verehrung ebenfalls auf eine lange Tradition zurückblickt. Die Stadtpatrone Cassius und Florentius hingegen gehören den christlichen Märtyrern der sogenannten Tebäischen Legion, wodurch das Münster weiterhin mit Stätten wie Köln, Xanten, Saint Maurice, Zürich, Turin und Mailand verbunden ist.

Kirchenvorstand

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben ist die Kirche auf materielle Mittel angewiesen, auf die Kirchensteuer und das örtliche Vermögen der Kirchengemeinden. Dieses Vermögen zu verwalten und zu vermehren, seine Erträge und die Kirchensteuermittel sinnvoll zu verwenden, ist die Aufgabe des Kirchenvorstandes.

Er besteht in der Kirchengemeinde St. Martin aus acht Mitgliedern und dem Pfarrer als Vorsitzenden. Die Amtszeit beträgt sechs Jahre. Nach drei Jahren scheidet jeweils die Hälfte der Mitglieder aus. Durch die „versetzte“ Amtszeit ist die Kontinuität der Arbeit gewährleistet.

Mitglieder des Kirchenvorstands der Kirchengemeinde St. Martin

- Michael Bogen (Zweiter Vorsitzender)
- Martin Clemens
- Martin Helmer
- Willibald Kimmlingen
- Klaus Ritterath
- Wilfried Schumacher (Pfarrer)
- Hermann Simons
- Hans-Michael Veith

Katholisches Stadtdekanat Bonn

Das Stadtdekanat Bonn ist Teil der Katholischen Kirche und eines der 16 Stadt- und Kreisdekanate im Erzbistum Köln. In den vier Dekanaten, die sich in zwölf Seelsorgebereiche aufgliedern, des Stadtdekanates leben 125.000 Katholiken (Gesamtbevölkerung Bonn: 320.000). Neben vielen Einrichtungen und Verbänden der Ortskirche befinden sich auch heute noch überdiözesane Institutionen wie das Sekretariat der Bischofskonferenz und das Sekretariat des Zentralkomitees der deutschen Katholiken in der Bundesstadt Bonn. katholisch-bonn.de

Schumacher, Wilfried

Msgr. Wilfried Schumacher (*1949) ist seit 1998 Stadtdechant in der Bundesstadt Bonn und Pfarrer am Bonner Münster sowie seit 2000 Leiter der katholischen Citypastoral Bonn. Nach dem Studium der katholischen Theologie in Bonn und München wurde er 1974 durch Erzbischof Josef Kardinal Höffner im Kölner Dom zum Priester geweiht. Nach Stationen in Euskirchen und Köln Buchforst war er von 1978 bis 1981 Diözesanreferent für Öffentlichkeitsarbeit in den Pfarrgemeinden. 1981 wurde er Pfarrer in Aegidienberg im Siebengebirge, bevor er 1988 als Hochschulpfarrer nach Düsseldorf ging. Während dieser Zeit machte er eine Ausbildung zum geistlichen Begleiter.

Strack, Ägidius, Dr. rer. nat.

Dr. Ägidius Strack (62) studierte Geologie und Paläontologie in Köln, bevor er 1988 mit seiner Dissertation „Stratigraphie in den Explorationsräumen des Steinkohlenbergbaus“ zum Doktor der Naturwissenschaften promoviert wurde. Seine Berufliche Laufbahn führte ihn nach Köln, Essen, Bochum und Saarbrücken. Seit 1995 führt Dr. Strack ein eigenes Büro für Bauwerksanierung in Rösrath. Zu seinen Arbeitsfeldern gehören Gutachten, Planung, Bauleitung und Projektsteuerung vorwiegend im Bereich Denkmalpflege und für öffentlich geförderte Maßnahmen.

Referenzliste (Auszug):

- Schloss Drachenburg in Königswinter (Projektsteuerung)
- Neugestaltung Drachenfelsplateau in Königswinter (Projektsteuerung)
- Umbau Mittelstation der Zahnradbahn Drachenfels (Projektsteuerung)
- Palais Stutterheim in Berlin (Gesamtkoordination; Miteigentümer)
- Haus Meer in Meerbusch (Kostengutachten)
- Radioteleskop Stockert in Bad Münstereifel (Projektsteuerung)

Aktuelle Projekte (Auszug):

- Restaurierung Schloss Broich in Mülheim adR (Gesamtkoordination)
- Erweiterung Schloss Homburg in Nümbrecht (Projektsteuerung)
- Nibelungenhalle in Königswinter (Planung, Gesamtkoordination)
- Neubau Hauptstraße 443-447 in Königswinter (Projektsteuerung)
- Felssicherung Siegfriedfelsen in Bad Honnef (Projektsteuerung)
- Generalsanierung Bonner Münster (Gesamtkoordination)

Professor Dipl. Ing. Architekt Ulrich Hahn



Ulrich Hahn, der 1955 in Hamm, Westfalen geboren wurde, studierte ab 1976 Architektur an der TU Berlin, der RWTH Aachen, der Kunstakademie in Düsseldorf und in Halifax Nova Scotia, Kanada. Ab 1986 war er wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Plastik der RWTH Aachen und beschäftigte sich seit dieser Zeit freiberuflich mit Projekten im Bereich Architektur und Plastik. 1989 erhielt Ulrich Hahn ein Stipendium für die Villa Massimo in Rom.

Nach Gründung der Bürogemeinschaft mit Günter Helten war er von 1994 bis 2006 Dozent an der Academie van Bouwkunst in Maastricht, Niederlande. Von 1995 bis 2000 war er Mitglied des Architektenbeirats der Stadt Aachen. Ulrich Hahn ist seit 2000 Professor für Entwerfen und Darstellende Geometrie an der FH Aachen. Ab 2004 ist er Geschäftsführer der Hahn Helten + Assoziierte Architekten GmbH.

Jutta Pieper

Jutta Pieper wurde 1956 in Duisburg geboren und studierte ab 1977 Architektur an der RWTH Aachen. Ihr Studium schloss sie 1985 beim Lehrstuhl Prof. Gottfried Böhm ab.

Nach ihrer Tätigkeit im Architekturbüro Prof. Ernst Kasper Klever von 1985-89 und einer Kinderpause arbeitet sie seit 1993 – zunächst als freie Mitarbeiterin – im Architekturbüro Hahn Helten + Ass. Architekten GmbH. 2009/10 absolvierte sie an der Denkmalakademie der deutschen Stiftung Denkmalschutz und der TU Dresden ein berufsbegleitendes Aufbaustudium Denkmalpflege und Bestandsentwicklung.

Schwerpunkt ihrer Tätigkeit sind Sakralbauprojekte, Bauen im Bestand und Sanierungsprojekte im Denkmalschutz.

Das Bonner Münster zukunftsfähig machen

**Die Generalsanierung des Bonner Münsters
Ein geistlicher Prozeß**

Pastorale Optionen und Konkretionen

Msgr. Wilfried Schumacher
Münsterpfarrer



Bonner Münster

Vorbemerkung:

Im Januar 2015 haben wir einen geistlichen Prozess begonnen, einen Austausch darüber, wie wir das Münster zukunftsfähig machen können. Zu diesem Zeitpunkt stand fest, dass zum Erhalt dieses Bauwerks eine Reihe von Maßnahmen notwendig sind, damit das Münster auch weiter seinen Dienst tun kann: „Hier zieht schon die nüchterne Architektur all unsere Sinne hinauf zu dem, „was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben“ (1 Kor 2,9).“¹

Neben dieser konservatorischen Arbeit muss das Kirchengebäude aber auch Zeugnis des gelebten Glaubens unserer Gegenwart sein. „Kirchen sind Zeichen in der Zeit, Stein gewordene Mahnwachen in der Landschaft, Leuchttürme in der Mitte unseres Lebensraumes.“² Kardinal Lehmann sagt: „Gott braucht kein Haus, aber wir brauchen einen Platz zum Zeichen dafür, dass Gott unter uns ist.“³

Die Aussage des Vorsitzenden der Kunstkommission im Erzbistum Köln, Bischofsvikar Prälat Sauerborn, bei einem Besuch im Bonner Münster im Jahr 2014: „Denkt nach ohne Scheren im Kopf“ war für uns eine große Ermutigung, uns auf einen geistlichen Weg zu machen, an dem zeitweise bis zu 60 Personen teilnahmen und der in Workshops und mit einer Exkursion nach Groß St.Martin in Köln seinen Ausdruck fand.

Am Anfang stand das Referat von Prof. Bernhard Spielberg (Freiburg), der uns mit drei Fragen konfrontierte: Wer ist unser Gott? Was glauben wir? Wer sind wir?

Die Voten der größeren Kreise wurden im „Facharbeitskreis Liturgie“ konkretisiert, in dem die Herren Professoren Gerhards und Bretschneider, der frühere Zeremoniar der Basilika, Herr Sentis, vom Kirchenvorstand Herr Bogen, und aus dem Kreis der Workshop-Teilnehmer Frau Dr. Ludewig mitgearbeitet haben.

Mit diesem Papier legen wir die pastoralen Optionen und Konkretionen vor, so wie sie sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt darstellen. Sie zeigen auch auf, an welchen Stellen wir noch weiter unterwegs sind.

Dieses Papier ist Bestandteil des Kirchenvorstandsbeschlusses, mit dem das Ergebnis der Vorplanung dem Generalvikariat vorgelegt wird.

Bonn, im April 2016
Msgr. Wilfried Schumacher

Pastorale Optionen

Das Bonner Münster hat mehrere Funktionen:

- es ist **Pfarrkirche** einer kleinen Innenstadtgemeinde, die geprägt ist von hoher Fluktuation und einem Anteil von über 70 Prozent Single-Haushalten⁴, die keine große Bindung an die „Pfarrkirche“ haben;
- Es ist „**Fahr-Kirche**“ einer Gemeinde, die sich jeden Sonntag neu konstituiert und aus der ganzen Region kommt (von Remagen bis Brühl, von Rheinbach bis Eitorf und darüberhinaus)
- Es ist der herausragende **Ort der Citypastoral** in Bonn
- Es ist **Anziehungspunkt für Touristen**, die die Stadt besuchen. Rund 46 Prozent von ihnen setzen das Münster an die zweite Stelle der besuchten Orte in der Stadt.

Im Hinblick auf diese Gegebenheiten ergeben sich für die Pastoral die Aufgabenstellungen, wie sie im Konzept für die Citypastoral Bonn im Jahre 2009 vom Erzbischof festgeschrieben wurden:

- Die Mentalität des Marktes vernachlässigt jene, die sich nicht auf ihm behaupten können: Arme, Ausgeschlossene und andere Randgruppen. *Die Pastoral am Bonner Münster eröffnet jenen, die auf dem Markt erfolglos sind, den Zugang zu den kirchlichen Orten von Beratung und Diakonie.*
- Die Mentalität des Marktes reduziert menschliche Existenz auf ein Schema von Bedürfnis und Konsum. *Die Pastoral am Bonner Münster eröffnet den Reichtum des kulturellen Wissens um das Geheimnis und die Unabgeschlossenheit menschlicher Existenz. Sie beteiligt sich am Prozess, Gerechtigkeit und Solidarität in der städtischen Gesellschaft zu verwirklichen.*
- Die Mentalität des Marktes neigt dazu, in einem erfahrungs- und konsumintensiven Leben den Sinn menschlicher Existenz zu sehen. *Die Pastoral am Bonner Münster eröffnet demgegenüber das christliche Wissen von der unstillbaren Gnadenbedürftigkeit menschlicher Existenz und von der Erfüllung dieser Sehnsucht in Gottes Gegenwart und Verheißung.*

Folgende Optionen sind uns im heutigen Stadium des Geistlichen Prozesses wichtig:

1. Unser Münster muss sich in Architektur und Gestaltung den Fragen der Menschen stellen. Das Münster mit seiner Ausstattung erscheint als ein Ort, der alle Antworten schon gibt, bevor die Fragen formuliert sind. Hier ist weniger mehr! Wir möchten, dass der **Suchende in seinem Suchen** willkommen ist!
„Vor dem Hintergrund des stetigen Ringens um einen gültigen Ausdruck der Geheimnisse unseres Glaubens sollte die Moderne die gleiche Berechtigung wie frühere Formen besitzen“ (Martin Struck)⁵
2. Es geht in einem sakralen Raum um eine **dreifache Begegnung**: *„die Begegnung mit dem transzendenten Gott, mit anderen Menschen und mit sich selbst[...] Hinzu tritt als vierte, kosmische Dimension die Weltbegegnung, die den Kontext der*

personalen Begegnungsformen bildet“.⁶ Diese Begegnung geschieht in dem einen Raum, der sich aber durchaus auch in verschiedene Räume differenzieren kann.

3. Die Suche vieler – auch religiös ungebundener – Menschen nach sakralen Räumen, nimmt uns in die Pflicht, solche Räume bereitzustellen, die von der Gegenwart Gottes in der heutigen Welt zeugen und durch verschiedene Gottesdienstformen genutzt werden: Eucharistiefeier, Wort-Gottes-Feier, Taufgottesdienste, Eheschließungen, Tagzeiten-Gottesdienste, Gebetsstunden, Meditationsgottesdienste, Anbetung, Feier der Versöhnung. Die **Vielfalt der Formen ist ein Reichtum**, der genutzt werden will.
4. Der Kirchenraum ist nicht nur ein Versammlungsraum. *„Nicht der Zentralraum, sondern der längsgerichtete Raum, ist das Raummodell, das sich in der Geschichte der Christenheit zu mindestens im Westen durchgesetzt hat. Es sind ‚Wegekirchen‘.“*⁷ Für das Bonner Münster trifft dies besonders zu. Aus den liturgischen Büchern vergangener Jahrhunderte sind uns eine Vielzahl von Prozessionen bekannt.
5. In Deutschland leben ca. 6,5 Mio. Menschen⁸ mit einer dauerhaften körperlichen, geistigen oder psychischen Behinderung, denen auf Grund von gesellschaftlichen Rahmenbedingungen eine barrierefreie, selbstbestimmte Teilhabe am Leben in unserer Gesellschaft nur eingeschränkt möglich ist. Kardinal Woelki sagt zu Recht: **„Ohne Inklusion geht's nicht mehr“**.⁹ Das Rahmenkonzept „Seelsorge für Menschen mit Behinderung im Erzbistum Köln konkretisiert: *„Um am Leben der Kirche aktiv und mitgestaltend teilnehmen zu können, sind bestimmte Voraussetzungen und Bedingungen zur Teilhabe für Menschen mit Behinderung erforderlich: [...] bauliche Veränderungen, die das Erreichen von Kirchen und Versammlungsräumen auch bei schwerer Gehbehinderung oder mit dem Rollstuhl möglich machen.“*¹⁰ Die Inklusion, d.h. die Teilhabe behinderter Menschen ist für uns schon länger eine Handlungsoption. Der Einsatz von Gebärdendolmetschern in besonderen Gottesdiensten, der Münsterführer in leichter Sprache und zuletzt die barrierefreie Erreichbarkeit des Pastoralbüros zeugen von unseren Bemühungen.

¹ Benedikt XVI. Besuch der Abtei Heiligkreuz 9.9.2007

² Wolfgang Huber - Kirche als Zeichen in der Zeit - Kulturelles Erbe und Sinnvermittlung für das 21. Jahrhundert, Vortrag beim 25. Evangelischen Kirchbautag in Stuttgart - 30. September 2005

³ Zitiert von Joachim Wanke in „Nichts für die Ewigkeit“ Schriftenreihe des deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz Band 63 Seite 12

⁴ Mit 73,1 Prozent liegt das Münsterviertel an erster Stelle der statistischen Bezirke in der Stadt.

⁵ Martin Struck „KirchenNutzen“ in Gerhards/Struck (Hrsg) „Umbruch-Abbruch-Aufbruch?“ Studien zu Kirche und Kunst Regensburg 2008 S.168

⁶ Albert Gerhards - Wo Gott und Welt sich begegnen. Kevelaer 2011 - S.34

⁷ Albert Gerhards - Wo Gott und Welt sich begegnen. Kevelaer 2011 - S.46

⁸ Zahl aus dem Rahmenkonzept „Seelsorge für Menschen mit Behinderung im Erzbistum Köln“ S. 4

⁹ Predigt von Kardinal Woelki 24.9.2014 – Herbstvollversammlung Fulda. – im Kontext: „Inklusion wird in allen Parteiprogrammen und Stadtentwicklungsprozessen hoch gehalten. Sie hat in den vergangenen Jahren einige Fortschritte gemacht. Ohne Inklusion geht's nicht mehr.“

¹⁰ Rahmenkonzept aaO S.6

Konkretionen:

1. Zwei Achsen

Wir machen im Münster zwei Achsen sichtbar und erlebbar

- 1.1. **Die erste Achse**, der erste Weg führt aus der Stadt in die Kirche. Man betritt (und betrat) das Münster von der Seite, d.h. von der Stadt aus. Man kommt aus der Welt, „schön, voll kräftigen Lebens und Schaffens“Lass draußen, was nicht herein gehört“. ¹¹

„Wir sollten nicht eilfertig durch die Pforte laufen! Ganz langsam sollten wir hindurchschreiten und unser Herz auftun, damit es vernehme, was sie spricht.“¹²
(Guardini aaO. S.24)

Die geografische Lage am Abhang zum alten Rheinarm bringt es mit sich, dass man ungebremst ins Münster hinein „fällt“ oder „stürmt“. Ein Windfang könnte hier den Besucher entschleunigen, verlangsamten.

Die Achse führt weiter zur Mitte des Hauptschiffes, wo sich der **neue Standort der Helena-Statue** befindet, die einmal hinweist auf die Geschichte dieses Ortes, die legendäre Verbindung mit der Kaiserin, zum anderen aber einlädt, auf eine neue, zweite Achse einzuschwenken.

Wer trotzdem weitergeht, stößt an der südlichen Wand auf den **Stadtpatrone-Altar**, der noch einmal bildlich daran erinnert, woher der Besucher kommt (Stadtansicht) und wohin er unterwegs ist, zum offenen Himmel.

- 1.2. **Die zweite Achse** führt von der Westapsis über den Altarraum bis zur Ostapsis mit dem großen Pantokrator. In der Westapsis soll zukünftig der Taufort angesiedelt werden. (siehe unten Nr.4)

Für diese Achse sind drei Orte entscheidend:

- Der **Blick in die Krypta** auf den Schrein mit den Gebeinen der Heiligen Cassius und Florentius. Die Gräber der Märtyrer sind der Grund dieses Kirchenbaus in jeder Hinsicht.
- Der **Blick auf den Altar**, der über dem Schrein steht und den Mittelpunkt der gegenwärtigen Gemeinde markiert, auf den **Ort der Wortverkündigung**.
- Der **Blick auf den Pantokrator**, der wiederkehrende Christus, der unsere Zukunft ist.

2. Altar

Aus diesen Überlegungen ergibt sich auch der Ort für den **Altar**.

- 2.1. „Die Würde des Altars liegt vor allem darin begründet, dass er Tisch des Herrn ist. Er ist *„Mittelpunkt der Danksagung, die in der Eucharistiefeier zur Vollendung kommt“*, heißt es in den Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz für den Bau und die Ausgestaltung von Kirchenräumen. In der römischen Tradition steht der Altar über dem Ort mit den Reliquien. Das markiert auch den Ort im Münster.

Er ist aber nicht nur der Tisch der Gemeinde, sondern auch der „Ort Gottmenschlicher Kommunikation“ (Gerhards). Guardini spricht von der „Schwelle“. Er „gehört der jetzigen, in Christus erneuerten Schöpfung an und verweist zugleich auf die endgültige Neuschöpfung in der Herrlichkeit Gottes“¹³ Der bisherige Standort entspricht diesem Gedanken.

- 2.2. Der Altar wird zum „Christussymbol, indem er Krippe, Golgota, Grab, aber auch den Abendmahlstisch repräsentiert“¹⁴ Unter diesem Gesichtspunkt lohnt es sich, den Altar von Hein Gernot einmal näher anzuschauen.
- 2.3. Mit diesem klaren Votum verbunden ist gleichzeitig die Forderung nach mehr Raum im Altarraum. Eine Konsequenz wäre der Verzicht auf die beiden schwarzen Altäre an der Seite. Da sie aber das Bild des Münsters entscheidend prägen, ist der Verzicht auf die Stufe vor dem Altar und eine Verkleinerung der Altarplatten zu bevorzugen. Mehr Raum erlaubt an dieser Stelle auch eine Versetzung des Altars um wenige Zentimeter. Dadurch wird es dem Priester ermöglicht, mit der Gemeinde vor Gott zu stehen.

3. Ambo

Nicht zufriedenstellend ist der bisherige **Ort der Wortverkündigung**. Die beiden bisherigen „Notenständer“ werden der Würde eines solchen Ortes nicht gerecht. Einig sind wir uns darin, dass die Kanzel ein a-liturgischer Ort und zur Wortverkündigung nicht geeignet ist.

Die Liturgiereform hat den Ambo wieder als Verkündigungsort eingeführt und nennt ihn „Tisch des Wortes“. (Das Wort „Ambo“ kommt vom griechischen anabeino=hinaufsteigen.)

Ein erhöhter Ort also für die Wortverkündigung. Nicht nur ein Lesepult, sondern die Stelle, wo das „Wort Gottes im Gegenüber der verkündigenden Person auf die Gemeinde zukommt. Gerade in ihrem Gegenüber stellt die verkündigende Person das „Extra nos“ des Gotteswortes dar, das die Gemeinde nicht in ihrer Mitte vorfindet.“¹⁵

Die Pastorale Einführung in das Messlektionar (PEM) sagt, dass „Ambo und Altar einander entsprechen und in richtiger Beziehung zueinander stehen“ sollen. Hier bedarf es weiterer gestalterischer Konkretionen.

4. Taufbrunnen

Ein dritter Ort ist für unser Münster wichtig. Die Deutsche Bischofskonferenz sagt in ihren Leitlinien „Wie Altar und Ambo hat auch der **Taufbrunnen** eine Bedeutung, die über die Tauffeier hinausreicht. Er ist eine ständige Tauferinnerung“.

Wir möchten gerne die Westapsis, den Ort unter der Orgelempore als Taufort herichten. Hier kann der romanische Taufbrunnen aus der ehemaligen Martinskirche seine Aufstellung finden, der jetzt in der Krypta steht.

Der Westen bietet sich als Taufstelle an. Er ist der Ort der untergehenden Sonne, des

Sterbens und des Todes. Nach der Taufe wendet sich der Getaufte dem Altar und dem Pantokrator im Osten zu. Er kehrt dem Tod den Rücken und wendet sich dem Leben zu. Eine Prozession zum Altar und unter den Pantokrator am Ende der Tauffeier macht diese Hinwendung leibhaftig erfahrbar.

5. Inklusion

Wir haben im Münster drei Gottesdienstorte mit unterschiedlicher, intensiver Nutzung: das Hauptschiff für die Feier der Eucharistie, die Krypta für die Anbetung und den Hochchor für das Tagzeitengebet und kleinere Gottesdienste. An allen Orten geschieht Begegnung mit dem lebendigen Gott, mit dem Nächsten und mit mir selbst. (siehe Option 2).

Es verträgt sich nicht mit dem Grundverständnis der Liturgie, wenn wir gehbehinderte Menschen davon ausschließen. Deshalb haben wir eine klare Option: **alle liturgischen Räume müssen barrierefrei zugänglich sein.**

Wir wissen, dass in einem Kirchengebäude aus dem 11.-13.Jahrhundert dies nicht einfach umzusetzen ist. Deshalb verweisen wir auf Papst Franziskus, der am 9. November 2013 sagte: *„Das kulturelle und soziale Umfeld von heute neigt sehr dazu, die physische Schwäche zu verstecken, sie nur als Problem zu betrachten, das Resignation und Mitleid oder manchmal Aussonderung von Menschen verlangt. [...] Um die wirkliche Eingliederung der Kranken in die christliche Gemeinschaft zu fördern und in ihnen ein starkes Zugehörigkeitsbewusstsein zu wecken, ist [...] eine inklusive Pastoral notwendig. [...] Liebe kranke Brüder und Schwestern, betrachtet euch nicht nur als Objekt der Solidarität und der Nächstenliebe, sondern fühlt euch ganz eingebunden in das Leben und die Sendung der Kirche. [...] Schämt euch nicht, ein kostbarer Schatz der Kirche zu sein!“*¹⁶ Hinter diesem klaren Bekenntnis zur Inklusion können und wollen wir nicht zurück. Es verstärkt unsere Absicht. Deshalb haben wir auch den Behindertenseelsorger für das Stadtdekanat Bonn in unsere Überlegungen einbezogen.

Inklusion – die Möglichkeit zur Teilhabe am Leben der Gemeinschaft kennzeichnet das Wirken Jesu: *„Geht und berichtet Johannes, was ihr hört und seht: Blinde sehen wieder und Lahme gehen; Aussätzig werden rein und Taube hören; Tote stehen auf und den Armen wird das Evangelium verkündet.“* (Mt 11,4-5) Deshalb wollen wir neben der ungehinderten Zugangsmöglichkeit für die verschiedenen Bereiche, die akustischen Bedingungen verbessern durch eine neue Übertragungsanlage und Induktionsschleifen, eine neue Beleuchtung schaffen, die das problemlose Lesen ermöglicht und weitere Hilfen für Sehbehinderte vorsehen.

6. Mehr Raum

Zurzeit ist unser Münster „möbliert“ mit vielen **Bänken**, die kaum noch Raum lassen. Dies widerspricht einerseits der historischen Nutzung der Kirche des Cassius-Stiftes und andererseits pastoralen Notwendigkeiten der Gegenwart.

Josef Ruenauer¹⁷ sagt klar und mit pastoralem Weitblick: *„Eine Reduzierung der Bankreihen, die nicht mehr unbedingt und immer gebraucht werden, kann Raum für Prozessionen und Bewegung in der Liturgie schaffen. Hier sei in einem Nebensatz von mir angemerkt, dass große, starre Bankblöcke sehr oft zu einer nicht gewünschten Erstarrung des liturgischen Mitvollzugs führen. Mit solcher Verminderung der Bänke kann eine sinnlich*

wahrnehmbare Auszeichnung der Orte der verschiedenen liturgischen und sakramentalen Handlungen erreicht werden.

Solch gut bedachtes Ausräumen kann schließlich Raum für Begegnung und Beisammensein schaffen. Um die Kirche wirklich zu einem Haus der Gemeinde zu machen, wie vom Zweiten Vatikanischen Konzil ausdrücklich gefordert, sind mehr individueller Einfallsreichtum und wohl auch ein gewisser Wagemut gefragt.[..] Wenn in einer großen Kirche nicht mehr alle Bänke für die Gläubigen bei der Heiligen Messe gebraucht werden, soll man einen Teil hinaus schaffen und Raum für Gespräch, Begegnung und Fest schaffen.

Es macht durchaus Sinn und fördert die Glaubens- und Lebensgemeinschaft, wenn eine zum Gottesdienst versammelte Gemeinde sich nicht unmittelbar nach dem Schlussegen aus den Augen verliert, sondern sich auch in anderer Weise im Raum zusammenfindet.“¹⁸

Ähnlich argumentiert der Grazer Pastoraltheologe Prof. Dr. Rainer Bucher, der auch Mitglied der Gemeinde am Bonner Münster ist und sich an dem geistlichen Weg aktiv beteiligte, in einem Schreiben an den Münsterpfarrer: *„Die ebenso absehbare wie wünschbare multifunktionale Nutzung von Kirchenräumen wird dadurch [sc. das Verbleiben der Kirchenbänke] erheblich eingeschränkt. Kirchenräume werden zukünftig nicht mehr so sehr Erlebnisräume des Gewohnten, sondern Erfahrungsräume von Neuem für neue, kulturell sehr vielfältig geprägte Menschen sein müssen und dazu braucht es maximale Flexibilität. Kirchenbänke normieren, fixieren und passivieren, schaffen eher Rezipienten denn Teilnehmer und Teilnehmerinnen.“¹⁹*

Deshalb ist das Ergebnis des geistlichen Prozesses der Verzicht oder auf jeden Fall eine Reduzierung der vorhandenen Kirchenbänke und einen Ersatz durch eine angemessene Bestuhlung.

Offene Fragen

Auf einige Fragen haben wir noch keine zufriedenstellende Antwort. Sie müssen in unserem geistlichen Prozess weiter bearbeitet werden:

- Ungelöst ist noch der Ort des Buß-Sakraments. Zurzeit ist das Beichtzimmer in einem früheren Ausgangsbereich neben dem nördlichen Querhaus untergebracht. Denkbar wäre auch einer der Flankentürme in der Krypta.
- Wo ist der Ort für den Priester? Er ist Vorsteher der Gemeinde, Repräsentant Christi, aber auch Vorbeter und Hörer mit der Gemeinde. Wie können wir das überzeugend darstellen?
- Die bisher reich ausgestatteten Querschiffe – was gehört mit zur Glaubensbiografie des Münsters

¹¹ Romano Guardini Von heiligen Zeichen S.23f.

¹² Romano Guardini Von heiligen Zeichen S.24

¹³ Albert Gerhards - Wo Gott und Welt sich begegnen. Kevelaer 2011 - S.137

¹⁴ Albert Gerhards – aaO. S.137

¹⁵ Albert Gerhards – aaO. S.39

¹⁶ Papst Franziskus – Ansprache an die Mitglieder der Unitalsi zum 110.Gründungstag - 9. November 2013

¹⁷ Ehemaliger Erzdiözesanbaumeister Köln

¹⁸ Josef Rünenauer- Die Kirche im Dorf lassen – in Gerhards/Struck (Hrsg) „Umbruch-Abbruch-Aufbruch?“ Stu- dien zu Kirche und Kunst Regensburg 2008 S.25f

¹⁹ Email an den Münsterpfarrer Wilfried Schumacher vom 10.9.2015

- Pressemappe „Generalsanierung“ Ergebnisse der Voruntersuchungen

Das Bonner Münster ist eines der bedeutendsten Baudenkmäler des Rheinlandes

Spiegelbild rheinischer Geschichte als Teil der abendländischen Geschichte

Die Blütezeit des hohen Mittelalters prägte seine heutige Gestalt: Als Großbau aus der Zeit um 1040 bis 1060, der 100 Jahre später durch einen staufischen Neubau – das heutige Münster – ersetzt wurde, breitet er den ganzen Reichtum des „großen Jahrhunderts kölnischer Kirchenbaukunst“ von 1150 bis 1250 vor uns aus.

Die kostbare barocke Ausstattung steigert noch den Eindruck dieses spätromanisch-frühgotischen Raumes und ergibt mit den Bemühungen der jüngsten Zeit ein vollkommenes Werk von großartiger Gesamtwirkung. Bezieht man den römisch-frühchristlichen Ursprung dieser Kirche mit ein, so ist der heutige Bau das sichtbare Zeugnis einer in anderthalb Jahrtausenden gewachsenen und in die Gegenwart und Zukunft hineinwirkenden Stätte des Gebets und des Gottesdienstes – Spiegelbild rheinischer Geschichte als Teil der abendländischen.

Spätestens seit der Mitte des 13. Jahrhunderts, als die ummauerte Stadt ihren Stolz auf das Münster zeigte, und es in voller Pracht das Große Stadtsiegel Bonns zierte, ist es das Wahrzeichen der Stadt, bis heute prägend für das Stadtbild von Bonn. Der im Hochmittelalter errichtete, bis heute nahezu unverändert erhaltene Bau, entstand über den Märtyrergräbern der beiden Stadtpatrone Cassius und Florentius. Diese Entwicklung von einer kleinen Kultstätte der spätrömischen Zeit zur ersten Kirchengroßanlage im Rheinland, zu einem bedeutenden Beispiel mittelalterlicher rheinischer Kirchenbaukunst, lässt sich hier, wie an keiner anderen Kirche des Rheinlandes, lückenlos verfolgen.

Um 1040 dürfte unter Erzbischof Hermann II. mit einem Neubau begonnen worden sein, der schon heutige Ausmaße hatte. Propst Gerhard von Are war es, der die Kirche um das Chorquadrat mit den beiden Flankentürmen und um die reichgegliederte Ostapsis erweitern ließ. Sein Neubau des 1153 geweihten Münsterchores darf, nach fast 100 Jahren baukünstlerischer Stagnation im Rheinland, als Schöpfungsbau für alle niederrheinischen Chöre - insbesondere der von Köln, bis um 1210/20 bezeichnet werden.

Hinter dieser Form der „staufischen Klassik“ steht eine unmittelbare Verbindung zur römischen Antike, wie sie uns im Kolosseum und am Marcellustheater in Rom besonders deutlich vor Augen tritt. Das am Bonner Chorbau erstmals entwickelte System des Übereinanders zweier Säulenordnungen steht somit am Beginn der großartigen Kölner „Etagenchöre“, wie von St. Gereon, Groß St. Martin, St. Aposteln, St. Kunibert.

Der Bautätigkeit von Gerhard von Are, dieses bedeutendsten Propstes des Cassius-Stiftes, ist auch der Kreuzgang mit den Stiftsgebäuden an der Südseite des Münsters zu verdanken – dem überhaupt einzigen aus romanischer Zeit erhaltenen im Rheinland. In dieser

▪ Pressemappe „Generalsanierung“ Ergebnisse der Voruntersuchungen

Zusammengehörigkeit von Kirche und Kreuzgang ist es ein geradezu einmaliges Beispiel mittelalterlicher rheinischer Kirchenarchitektur.

Wie 50 Jahre zuvor die Bonner Ostapsis typenbildend geworden war, so übernahmen jetzt, um 1200, die Bonner Querhausapsiden diese Rolle: Auf Ostchöre übertragen, wurde dieses Motiv des polygonalen Grundrisses mit Betonung der Kanten maßgebend für die rheinischen Chor Neubauten von Boppard, Sinzig, Linz bis Kaiserswerth und Essen-Werden.

Der Bedeutung des Cassiusstiftes und dem Bildungsstand seiner Kanoniker entsprechend, haben in staufischer Zeit immer neue, wegweisende Bauideen im Bonner Münster zuerst Fuß gefasst und sind von führenden Baumeistern und Bildhauer-Steinmetzen zu schönster künstlerischer Form gebracht worden.

Im Gegensatz zu den meisten Kölner Romanischen Kirchen blieb das Bonner Münster im Zweiten Weltkrieg von großen Zerstörungen verschont. Sein prachtvolles barockes Geläut ist das einzige vollständig erhaltene des bedeutenden Glockengießers Martin Legros.

Als Ganzes stehen Münster-Kirche und Kreuzgang heute noch so vor uns, wie Romanik und Barockzeit sie geprägt haben, als eines der schönsten und zugleich bedeutendsten Zeugnisse kirchlicher Kunst im Rheinland.

Prof. Dr. Gisbert Knopp

- Pressemappe „Generalsanierung“ Ergebnisse der Voruntersuchungen

Zitate

„Seit dem 13. Jahrhundert, als die Bonner das Münster in ihr Stadtsiegel aufnahmen, ist es das Wahrzeichen der Stadt Bonn bis heute. Von dort aus ist das mittelalterliche Bonn gewachsen. Wie kein anderes Gebäude ist das Münster zusammen mit dem Kreuzgang ein eindrucksvolles Zeugnis unserer wechselvollen Stadtgeschichte und hat Strahlkraft weit über unsere Stadtgrenzen hinaus. Dieses Erbe verpflichtet uns. Für die umfangreiche Generalsanierung wünsche ich mir die Unterstützung, die diese Basilika verdient.“

Ashok Sridharan, Oberbürgermeister von Bonn

Diese frühe Gedächtnisstätte des Christentums erinnert euch stets an die christliche Wurzel eurer Stadt und eurer Kultur. Das heroische Bekenntnis zu Christus dieser beiden Glaubenszeugen [Cassius und Florentius] verpflichtet euch.

Johannes Paul II. 1980 vor dem Bonner Münster

Als Ganzes stehen Münster-Kirche und Kreuzgang heute noch so vor uns, wie Romanik und Barockzeit sie geprägt haben, als eines der schönsten und zugleich bedeutendsten Zeugnisse kirchlicher Kunst im Rheinland.

Gisbert Knopp

Das Münster war architektonisch offen zu den Kirchen in Köln und in Xanten, zur Maas und zu Burgund hin. Das ist nicht mit dem dümmlichen Terminus ‚Einfluss‘ abzutun. Vielmehr zeigt sich darin Weitblick an, Teilhabe an einer europäischen Bewegung, über alles Ortsgebundene hinaus. Das Münster ist eben keine kleinbürgerliche Kirche, sondern ein europäisches Monument.

Heinrich Lützel, Bonner Kunsthistoriker (1902 – 1988)

Adressen

Stadtdekanat Bonn

Stabsstelle Kommunikation

Gerhard-von-Are-Straße 5, 53111 Bonn

0228/98588-42, presse@katholisch-bonn.de

Erzbistum Köln

Stabsabteilung Kommunikation

Presse - und Öffentlichkeitsarbeit

Marzellenstraße 32, 50668 Köln

0228/1642-1411, presse@erzbistum-koeln.de